

Laibacher SCHULZEITUNG.

Organ des krainischen Landes-Lehrervereines.

Erscheint
am 10. und 25. jedes Monats.

Schriftleiter: Johann Sima.

Schriftleitung:
Petersdamm Nr. 51.

XV. Jahrgang.

Bezugspreise: Für Laibach: Ganzjährlich fl. 2.60, halbjährlich fl. 1.40. — Mit der Post: Ganzjährlich fl. 2.80, halbjährlich fl. 1.50.
Versendung: Buchdruckerei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Bahnhofgasse Nr. 15. — Anzeigen werden billigst berechnet.
Schriften und Werke zur Beurtheilung werden kostenfrei erbeten. — Vereinsmitglieder erhalten das Blatt umsonst.

Das Militärische in der Schule.

Eine Grundbedingung für das Gedeihen der Erziehung und des Unterrichtes in der Schule ist eine geordnete, gute Disciplin. Sie greift in den ganzen Organismus der Schule in der Weise ein, dass eine solche ohne Disciplin aufhört, den Namen Schule zu verdienen. Bei einer Anzahl von Kindern der verschiedensten Begabung und der mannigfaltigsten Gemüthsart ist es dringend erforderlich, dass die Wirksamkeit des Lehrers nach gewissen Normen eingerichtet sei, in deren Grenzen sich das ganze Schulleben bewegt. Es lassen sich dafür keine absolut bestimmenden und allgemein anwendbaren Vorschriften denken, indem die überall anders erscheinenden Verhältnisse oft andere Mittel bedingen, namentlich aber die Individualität des Lehrers sich irgend eine allgemeine Disciplinarverordnung nicht aufdrängen lässt. Was der eine nach seiner ganzen Persönlichkeit nur mit Milde und Langmuth erreicht, dazu bedarf der andere einer vorherrschenden Strenge; wo der eine unter der Wirkung seines Auges die zahlreichste Schulclassen zu bannen versteht, ist dem anderen zur Bewältigung von zwanzig Kindern das ermunternde oder beschwichtigende, das warnende oder strafende Wort vonnöthen. So muss sich jeder seine Disciplin nach seinem eigenen innersten, aber auch äusseren Wesen bilden, wenn er nicht in eine unnatürliche schiefe Stellung zu seinen Schülern gerathen will. Immer aber bleibt es eine schwierige Aufgabe für den Lehrer, eine gute Disciplin zu handhaben, und er wird in allen Fällen am leichtesten zum Ziele gelangen, wenn er seine disciplinarischen Massnahmen auf gewisse äussere unverletzliche Formen stützt, einen sozusagen militärischen Takt in Anwendung bringt.

Diese Anforderung verstösst keineswegs gegen die Behauptung, dass eine allgemeine Regel für die Handhabung der Disciplin nicht gegeben werden könne, indem immer erst die zweite Frage die ist, wie der Einzelne jene Regel in Anwendung bringt, ein und dieselbe Anordnung also je nach der Persönlichkeit eines Lehrers in den verschiedenen Fällen mit Anwendung von mehr oder weniger Strenge zu denselben Ziele führen wird.

Fragen wir, worin jenes «Militärische» besteht, so müssen wir es nach seinem inneren und äusseren Wesen betrachten. Jenes bezieht sich auf die Person des Lehrers, dieses besteht in den daraus entspringenden sichtbaren Einwirkungen auf die Schüler.

Das ganze Thun des Lehrers muss durch die Grundfärbung eines der Schule angemessenen Ernstes in einer Würde sich offenbaren, welche den Schüler moralisch zwingt, ihn als den absoluten Machthaber in der Schule anzuerkennen, der in seiner wichtigen Stellung als Jugendbildner die volle Hingebung derer zu fordern berechtigt ist, die ihm anvertraut sind. Hieraus entspringen dann auf der Grundlage eines unbedingten Gehorsams alle anderen Eigenschaften, welche beim Schüler vorhanden sein müssen, um des Lehrers Thätigkeit von einem guten Erfolge begleitet zu sehen, darunter auch die Liebe zum Lehrer, da der Schüler unwillkürlich es sich bewusst werden muss, dass der den Lehrer erfüllende Ernst mit Härte oder despotischer Strenge nicht entfernt zu vergleichen, vielmehr der Ausfluss seiner eigenen, das wahre Wohl der Kinder erstrebenden Liebe zu demselben ist.

Nächst dem Ernste muss der Lehrer eine strenge Beharrlichkeit bewahren, denn nichts ist nachtheiliger für die Wirksamkeit in der Schule und für die Charakterbildung der Kinder, als eine Unsicherheit in dem, was man will und erstrebt. Ein solches Schwanken und Sichbestimmenlassen von augenblicklichen Regungen rächt sich allemal dadurch, dass die Kinder den Willen des Lehrers niemals in der erforderlichen Weise respectieren werden, weil sie vorher wissen, dass die nächste Minute vielleicht einen Widerruf dessen bringt, was soeben von ihnen gefordert worden. — Der Lehrer soll ja nicht glauben, er habe es nur mit Kindern zu thun, die mechanisch Folge leisten in dem, was ihnen geboten werde, ohne irgend eine Betrachtung, ein Urtheil daran zu knüpfen, eine Erinnerung zur Vergleichung mit dem Gegenwärtigen herbeizuholen oder gar den Lehrer zum Gegenstand psychologischer Studien zu machen. In gewissen Ausdehnungen eben geschieht dies alles. Das Kind in seiner Einfachheit, seiner natürlichen Auffassungsweise ist eben ein so strenger wie gerechter Kritiker des Lehrers; dem scharfen Kindesauge entgeht nicht der geringste Wechsel der Gemüthsstimmung, welche sich auf des Lehrers Gesicht ausprägt, dem scharfen Ohre desselben keine Modulation, die in seiner Stimme eintritt. Das Kind empfängt und unterscheidet ebenso den wohlthätigen Eindruck einer unter dem Einflusse der Beharrlichkeit geregelten Handlungsweise des Lehrers, wie es anderseits das ungleichartige, alle geistige Harmonie störende Verfahren desselben mit ebenso grossem Missbehagen empfindet.

Das Aeussere des Militärischen besteht in den aus seinem Wesen hervorgehenden Formen, die das ganze Schulverfahren regeln. Dahin gehört das Taktmässige in manchen Vornahmen der Kinder, nach bestimmten Zeichen unternommen, — die Gliederung der Schüler in einzelne Gruppen, die je nach Erfordernis des eben zu erreichenden Zweckes nicht immer dieselben bleiben. Ferner gehören hieher alle hie und da in Anwendung gebrachten und zu bringenden Förderungsmittel der Schulhaltung, welche aus dem Verhältnis eines Führers zu einer grösseren Zahl von Untergebenen natürlich hervorgeht.

Der Nutzen einer bis zu gewissem Grade militärischen Zucht in der Schule ist nicht zu verkennen. Die bei Kindern durchaus erforderliche Angewöhnung eines anfänglich blinden Gehorsams wird dadurch am sichersten und schnellsten erreicht, alle verderbliche Breite, worein manche Lehrer so gern verfallen, ist unmöglich gemacht; alle Mitberathung der Kinder, welche manche Lehrer aus übel verstandener Herablassung zu ihrem grossen Nachtheile zulassen, ist abgeschnitten, und der Lehrer bewahrt sich den Schülern gegenüber eine Höhe, gegen deren Inhaber der geringste Ungehorsam als ein Staatsverbrechen im Bereiche des Schullebens erscheinen muss, von welcher herab aber auch die Strahlen der Liebe die Kinder in demselben Verhältnisse mehr erquickten, als das Kind erkennen gelernt, dass es diese Liebe nur dann in vollem Masse fordern kann, wenn es sich derselben durch Gehorsam würdig gemacht. — Einen ebenfalls erheb-

lichen Nutzen bringt das militärische Verfahren in der durch dasselbe geforderten Ruhe und Ordnung sowohl während des Unterrichtes als in Zwischenzeiten; ferner in der sichtlich in die Augen springenden Zeitersparnis bei den Vorbereitungen zu manchem Unterrichtsgegenstande, sowie endlich in der günstigen Einwirkung auf die Charakterbildung der Kinder, wodurch diese streng ordnungsgemässe Verfahrungsweise auch unmittelbar nachhaltig für das Leben wirkt.

Nun aber könnte man fragen: Was soll das Militärische in der Schule? Warum auf einmal da militärische Strenge, militärische Formen, wo Liebe, Sanftmuth, Langmuth, Geduld ihren Wirkungskreis finden sollen? — Diese Frage wird sofort beantwortet, wenn man die Kinder eben als Kinder und nicht als Soldaten betrachtet. Man wird dann leicht die Grenzen finden, welche in der Anwendung militärischer Zucht einzuhalten sind und sicher genug Gelegenheit haben, neben oder vielmehr in der erforderlichen Strenge auch die Liebe, Milde und Langmuth walten zu lassen. Fassen wir das Militär ins Auge, so werden wir unter den militärischen Befehlshabern ausser den nur strengen und mit keiner Humanität erfüllten auch solche finden, die bei einem grossen Aufwande von Menschenfreundlichkeit und billiger Rücksicht die strengen Forderungen der Unterrichtsregeln bei ihren Untergebenen oft weit pünktlicher vollzogen sehen, als jene; in der Schule aber werden wir auch Lehrer finden, die ohne alle Anwendung einer militärischen Strenge weit grössere Tyrannen sind, als andere, welche sonst eine militärische Zucht ausüben. Die Form also macht es nicht, sondern der Geist; jene aber kann nicht entbehrt werden, da der Mensch, zumal das Kind, durch sinnliche Eindrücke auf das Geistige geleitet werden muss.

Georg Erker.

Stationen meiner Lebenspilgerfahrt.

Aus den Erinnerungen eines alten Lehrers.

(Mitgetheilt von Hans Ecke.)

(Fortsetzung.)

Hervorzuheben ist, dass trotz der grossen Noth, in welcher sich der Lehrerstand befand, doch kein Hilfesuchender, wenn er zur Gilde gehörte, von der Thüre gewiesen ward; eine Lagerstätte fand er immer, und ebenso Speise und Trank, mitunter auch einen Groschen, wenn nicht ein Stück Brot mit auf den Weg! — So verliess auch ich die Stätte, die mir einst als neue Heimat bestimmt war.

Traurig, aber nicht muthlos wandte ich ihr den Rücken, gedenkend des Spruches, den die Mutter auf den Weg mitgegeben: «Gedenke Gottes, er hilft dir in aller Noth — doch suche seine Hilfe zu verdienen!»

So schritt ich zu Fuss von Dorf zu Dorf, von Schulhaus zu Schulhaus. Heute freilich führt die Locomotive um wenige Kreuzer den Wanderer den Weg, den damals kaum der Postwagen flüchtig berührte. Bald hatte ich den Strich Landes hinter mir, wo das gutmüthige und fröhliche Völklein der Hanaken den Boden baut. Die Nähe des Gebirges ward immer fühlbarer. Elender wurden die Hütten; an Stelle der fest gebauten, mit Ziegeln gedeckten Bauernhäuser traten Strohdächer, denen zur Unterlage Holzwände dienten, in welchen die kleinen, unregelmässigen Fenster nur deshalb angebracht schienen, um bescheiden das Tageslicht einzulassen in jene Räume, wo Mensch und Thier in herzinnigem Vereine hausten. Je tiefer ich in die Karpathen kam, desto trüber und niederdrückender der Anblick. An Stelle der grossen Reinlichkeit trat der Schmutz in all seinen Formen, und immer seltener ward der deutsche Laut, wenn er auch nie ganz verstummte.

Da war auch des Lehrers Los ein immer mehr trauriges; hier erschien mir die Stellung des Magisters in meinem Geburtsorte geradezu als beneidenswert.

Schon sein Aeusseres unterschied ihn in nichts von dem Bauer oder Tagelöhner des Ortes. Wie diese trug er sein grobes, zottiges Gewand, die Hunia; er sank zum armen Bauer herab, und in seinem Einkommen war er schlechter gestellt als der Dorfbüttel. Seine Hauptnahrung bestand zum grössten Theile in Kartoffeln, und glücklich war noch derjenige zu preisen, welchem die Gemeinde einige Ackerschollen unentgeltlich zum Anbau lieferte oder liefern konnte. Nur meine eigene grosse Noth veranlasste mich, hier einzukehren und sie, die selbst nichts besaßen, zu zwingen, ihr karges Mahl mit mir zu theilen. Und was sie hatten, gaben sie, gaben sie gern. Und die Noth war doch so gross!

Einzelne suchten in den Wintermonaten ihren Hungerlohn dadurch zu erhöhen, dass sie dem edlen Metzgerhandwerke huldigten, soweit es das Stechen der Schweine im Hause der reicheren Bauern betraf. Noch trübere Bilder fanden sich tiefer im Gebirge. Da ein Bedürfnis nach literarischem Unterricht selbstverständlich in der armen Bevölkerung nicht vorhanden war, so musste der Lehrer anderweitig bedacht sein, sich und seine Familie zu ernähren. Der Crösus des Dorfes gab dann dem «Schulmeister» ein Gnadenbrot, indem er es gestattete, dass derselbe vor und nach dem Unterrichte, oft nur gegen das Früh-, Mittag- und Abendbrot, die Zahl seiner Knechte vermehrte. Der erste war er, der im Hofe erschien, der letzte, der ihn verliess, und sah ihn die Sonne des Sommers auf dem Felde, so fand ihn der Winter in der Scheune, den Dreschflegel schwingend um die Wette mit des Bauers rohen Knechten. Werfe niemand einen Stein nach den grossen Duldern, deren abgehärmtes Antlitz den Beweis lieferte, dass es viele Seelenkämpfe gekostet, um auf jene Stufe zu gelangen.

Die Familie der Bedauernswerten, der «Gottesegen», gab die nothwendige Erläuterung des traurigen Verhältnisses.

Kam der Sonntag heran, dann nahm der Lehrer seine Geige unter den Arm, ein oder das andere Glied der Familie besorgte ein anderes Instrument, und neben ihnen fanden sich immer noch einige Männer, welche den Brumbass oder die Clarinette handhabten. In der Schule suchten sie ihr Stelldichein, und nach kurzer Probe wanderte die Gesellschaft hinaus — zur Schenke.

Dort spielten sie in der rauchigen Stube der Jugend des Dorfes zum Tanz! Der Lehrer rechnete darauf, und für ihn waren Advent oder Fasten traurige Tage, für welche ihn nur Kirchweihfeste oder Hochzeiten, die auf dem Lande oft mehrere Tage dauerten, entschädigten. Dann gab es als Preis der Demüthigung im Schulhause, insbesondere für die Kinderschar, einige frohe Tage, wenn von den Herrlichkeiten der reichen Tafeln einige Brosamen ihren Weg dahin gefunden. Was fragten sie darnach, wie viele Thränen des Vaters an den Leckerbissen hiengen.

Auch ich war als Candidat zu solchen Diensten als Hornbläser commandiert worden und musste, wenn auch unwillig, mithalten. — War das Musicieren im Wirthshause weder aus ethischen noch sonst künstlerischen Rücksichten erhebend, so ward es oft genug eine Quelle des Lasters der Trunksucht für den Lehrer. Der Sitte des Zutrinkens, des Bescheidthuns musste der Lehrer als Führer der Kapelle genügen, wollte er sich nicht Feinde zuziehen, die in roher Weise ihrem Grolle über die vermeintliche Beleidigung Luft machten.

Was schon für ihn, den Erwachsenen, schädlich wirkte, musste umso verderblicher für das heranwachsende Geschlecht sein. Die freien Reden, die nur im Qualm der Tabakspfeife und des Oeles der Schenke gedeihen, sie vergifteten frühzeitig das Gemüth und forderten ihre Opfer.

Wer vermag es, dem derben Volkshumor übel zu nehmen, wenn er des Lehrers Leiden und Erdenwallen auch zum Vorwurf seiner Lieder nahm. Wer erinnert sich da nicht des «Schulmeisterliedes», durch das ein Stuttgarter Buchhändler, da er selbes in einer Jugendzeitschrift untergebracht, die Lehrerschaft der Gegenwart gegen sich herausgefordert? In derber Weise führt es seine Leiden vor, kurz wird das Verhältnis zur Gemeinde und zum Pfarrer berührt; für ihn hienieden gibt es keine Ruhestunde, so lebt er dahin im ewigen Kampf mit Sorgen, und was ihn aufrechthält — es ist gar traurig aber wahr; die Schlusstrophe besagt es:

«Es ist ihm doch ein Trost beschert,
Dass seine Noth nicht ewig währt.
Im Grabe — Gott, wie wohl wird's sein,
Dem armen Dorfschulmeisterlein.»

Es ist, als ob auch das Jenseits nicht für ihn wie für die andere leidende Menschheit zur Ruhe und Erquickung geschaffen wäre, nur eines ist ihm unbenommen — das Grab.

Immerhin war es in letzterer Richtung noch in den begüterten Orten des gesegneten Landes Mähren besser als dort, wo die Karpathen die Grenze gegen Ungarn bildeten, wo das Volk der Slovaken seine Vertreter hat.

Vierzehn Tage war ich so die Kreuz und die Quer in den Karpathen gewandert, jeder noch so geringen Hoffnung nachgejagt. Die furchtbar traurigen Verhältnisse, in welchen das Volk, vornehmlich jedoch der Lehrer schmachtete, die Mittheilungen derselben hatten mein Gemüth derart ergriffen, dass mich nicht nur ein tiefer Schauer vor dem Lande erfasste, sondern auch ein tiefes Heimweh überkam. «Fort aus dieser Gegend, fort!»

So trat ich den Rückweg an. Meine Beschuhung zeigte schon bedeutende Lücken, als ich in der Gegend von W..... den Abhang des Gebirges herunterstieg, vor mir die herrliche, reiche Ebene. — Bald hatte ich einen guten Theil derselben durchschnitten und näherte mich immer mehr dem Orte, wo ich mein erstes Zeugnis für das Lehrfach erworben.

So kam ich in den Ort T....

Schon war die Sonne lang untergegangen; ab und zu schimmerte ein Licht in den kleinen Fenstern der Bauernhäuser, als ich müde und hungrig die Gasse durchwanderte und sehnsüchtig nach dem Schulhause auslugte.

Endlich stand ich vor demselben. Die Gemeinde war nicht gross, doch der Hunger und die Müdigkeit hatten den Weg zum Schulhause vervielfacht.

Der Lehrer befand sich gerade in dem Hausflur, da ich eintrat. Mit kurzen Worten hatte ich meine Lage geschildert, und nachdem er meine Documente geprüft, ward ich freundlich eingeladen, in das einzige Wohnzimmer einzutreten. Für Speis und Trank sorgte seine Ehefrau, auf welche meine Noth grossen Eindruck gemacht. Ich fühlte mich nach den Erfahrungen, die ich auf meiner Wanderung gemacht, gehoben, einen Mann in meinem Gastgeber zu finden, der eine bedeutende Bildung besass. Er klagte auch über seinen Stand nicht, da er sehr gut gestellt war, nachdem die Gemeinde einen Theil der Liegenschaften des O er Dömcapitels bildete. Der Pfarrer selbst war, wie er sagte, ein freundlicher Herr und kümmerte sich um den Schullehrer eigentlich nur dann, wenn er abends im Brauhause, das ebenfalls den geistlichen Herren zu O gehörte, zum Kartenspiele nicht erschien.

Er lud mich ein, einige Tage zu bleiben, bis ich mich etwas erholt, und erwähnte auch, dass er alles thun wolle, um mir einen Dienstposten zu verschaffen, was, wie er hinzufügte, gerade in dem Augenblicke nicht schwer halten werde.

Schon am folgenden Tage war er reisefertig, und in seiner Begleitung begab ich mich nach Gr. W, da ihm Kunde geworden, dass dort der Gehilfe seinen Posten zu ändern wünschte. Wie freudig klopfte mir das Herz, nachdem ich den Wald auf dem Hügel, der beide Orte scheidet, durchschritten und am Ausgange desselben in einer geringen Entfernung Gr. W liegen sah.

Doch die freundliche Aufnahme, die uns ward, brachte uns doch nicht zum Ziele, da der Gehilfe daselbst seinen anfänglichen Entschluss, den Posten zu verlassen, rückgängig gemacht.

So trat ich abends den Heimweg mit meinem Gönner an, nachdem auch ein zweiter Versuch an anderer Stelle missglückt war. Traurig suchte ich mein Bett im Schulzimmer auf. Als auch die Bemühungen der folgenden Tage von Seite der freundlichen Familie vergeblich gewesen und die anfänglich günstigen Aussichten, während dieses Schuljahres unterzukommen, ganz geschwunden waren, wollte ich neuerdings den Wanderstab in die Hand nehmen. Da sagte der Lehrer: «Bleiben Sie, was soll das aussichtslose Wandern, vielleicht ist es möglich, Sie, wenn auch nicht als Gehilfen, so doch als Instructor unterzubringen; bis zu der Zeit wenigstens, wo sich Ihnen ein Posten erschliesst, sind Sie vor Noth und Mühsal geborgen!»

«Wo soll dies möglich sein? Kenne ich doch niemanden in der weiten Runde als Sie; mein bescheidener Anzug selbst erlaubt mir wohl kaum, mich irgendwo anders als im Lehrerhause einzustellen.»

«Lassen Sie mich sorgen,» war seine Antwort. «Sagen Sie nur ‚Ja‘, und ich hoffe, Sie wenigstens für den Augenblick zufriedenzustellen. Jetzt lassen Sie uns in die Schule wandern.»

Ich sagte, wie es nicht anders zu erwarten war, mit Freuden zu.

Nach dem Unterrichte zog er sein bestes Gewand an und lenkte seine Schritte zur Wohnung des Oberamtmanns im Schlosse. Derselbe hatte schon öfter geäußert, er wünsche irgend jemanden, der seine beiden Knaben nach ihrer Rückkehr aus der öffentlichen Schule beaufsichtige, mit ihnen den Stoff wiederhole und vornehmlich das Augenmerk auf das Erlernen der deutschen Sprache richte.

Mit Bangen erwartete ich seine Rückkehr. Doch meinen Zweifeln ward bald ein Ende, da mich der Lehrer zur Vorstellung im Schlosse abholte. Rasch wurden ich und der Oberamtmann handelsein; ich wartete mit Sehnsucht auf ein Unterkommen, das mich aus meiner trostlosen Gegenwart befreien sollte, und er anderseits hätte gern für seine beiden, nicht allzu grosse Hoffnungen erweckenden Burschen einen Aufseher gehabt, den er nebstbei in den freien Stunden in der Kanzlei beschäftigen konnte.

Ich ward nach meiner Meinung geradezu glänzend gestellt. Freie Kost, Wohnung und überdies an Honorar monatlich 5 fl. CM. oder 12 fl. 30 kr. Scheingeld wurden mir angeboten. Ohne ein Wort dagegen zu sagen, nahm ich es mit Dank an. Das schön eingerichtete Zimmer, welches an Bequemlichkeit nichts zu wünschen übrig liess, mit der Aussicht auf die reich angebaute und gesegnete Ebene, dazu eigene Bedienung, waren Dinge, die mir, da ich in ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen, anfangs meine Stellung gleich einem Fürsten erscheinen liessen. Dazu die geradezu herrschaftliche Kost, welche in diesen Tagen dem kranken Körper wohlthat und mir meine frühere Kraft und Stärke bald wieder zurückbrachte. Zum erstenmale lernte ich hier den Kaffee als tägliches Getränk kennen, der selbst an hohen Festtagen nie den Weg auf den Frühstückstisch meines Elternhauses gefunden hatte.

Das Haupt der Familie, ein ältlicher Herr, zählte wenig über 50 Jahre, doch sein Aeusseres strafte diese Zahl gewaltig Lügen, weit höher schien durch das gefurchte

Antlitz und das mürrische Benehmen die Grenze gerückt zu sein. Kalt und abstossend war sein Betragen. Lust und Fröhlichkeit verstummte, wenn seine Person von weitem sichtbar ward. Dazu sein abstossendes Aeussere: alles schien auf ein tiefes Seelenleiden zu weisen.

An seiner Seite lebte ein holdes Frauenbild, das er sich aus einem grossen, reichen Kaufmannshause zu L . . . geholt. Weit in Jahren waren die beiden Ehegatten auseinander, und dieses Verhältnis warf seine trüben Schatten, auch in die Ehe. Es war ein Familiendrama, welches so oft zu finden, und die unbehagliche Stellung suchte sich jeder Theil nach Möglichkeit in seiner Weise zu erleichtern.

Die beiden Knaben, welche der Ehe entsprossen waren, der ältere von 8, der jüngere von 6½ Jahren, bildeten mein erstes pädagogisches Versuchsobject, und sie suchten und wussten mir mein Amt soviel als möglich sauer zu machen.

Die Gäste, welche wöchentlich ein- bis zweimal im Schlosse eintrafen, trugen zur Förderung der Erziehung der Knaben nicht bei.

Da ich absolut von Seite des Vaters keine Unterstützung fand, da derselbe gewohnt war, gerade das Gegentheil von dem zu thun, was die Mutter wünschte, ja die Lügen des älteren Zöglings nicht nur Entschuldigung, sondern sogar Glauben fanden, war meine Stellung mir bald peinlich. Eine schärfere Bestrafung, die von Seite der Mutter gelegentlich eines höchst ungeberdigen Benehmens stattgefunden, wurde die Ursache einer Reihe von Zwistigkeiten zwischen den Eheleuten; immer mehr und mehr ward ich meinem ursprünglichen Amte entzogen und in der Kanzlei an das Schreibpult gefesselt. Kam ich dann in meine Wohnung, dann hiess es, die beiden Sprösslinge suchen, welche sich zumeist im Walde oder im Dorfe in einem wenig achtungerregenden Zustande befanden.

Immer schärfer trat mir das Undurchführbare meiner ursprünglichen Aufgabe vor Augen, obwohl mich sonst eine Menge Umstände hätten halten können. Meine Garderobe war durch die Güte der Frau ansehnlich angewachsen, und überdies hatte ich mir ein Stück Geld ersparen können.

Mancher Vortheil ward mir für meinen späteren Lebenslauf aus meiner Wirksamkeit in der Kanzlei des Oberamtmanns. Ich hatte eine solche Fertigkeit in den Amtsgeschäften erlangt, dass ich nicht nur selbständig als Actuar zu fungieren in der Lage war, sondern auch die Abfassung von Protokollen sowie verschiedenen Urkunden ohne Beihilfe besorgte.

Die Absicht des Oberamtmanns, mich immer mehr aus meiner ursprünglichen Stellung im Hause zu verdrängen und vielleicht in mir den Wunsch zu erwecken, dass ich mich ganz dem Kanzleifache widme, trat immer offener zutage. Bei mir dagegen ward der Entschluss, mein Amt bei erster sich anbietender Gelegenheit aufzugeben, desto fester.

Nie hätte ich, selbst bei günstigen Aussichten, und wenn eine Veränderung meiner Lebensbahn selbst mit meinen Wünschen in Uebereinstimmung gewesen wäre, eine Zustimmung von Seite meiner Eltern erhalten. Die Unlust, die sich meiner infolge der traurigen Zustände im Hause bemächtigte, wurde durch den Lehrer, der meiner nicht vergessen hatte, genährt. Dazu kam noch, dass die Zeit, welche ich als Instructor zubrachte, mir für den Schuldienst nicht in Anrechnung kam, ausserdem in mir der feste Vorsatz lebte, innerhalb der kürzesten gesetzlichen Frist die Lehrerprüfung abzulegen.

Ich konnte wohl ahnen, welch grossen Sturm meine Kündigung entfesseln werde, da die Frau des Hauses gewissermassen in mir den einzigen Hemmschuh für den vom Vater unterstützten Leichtsinne ihrer Söhne erblickte, die, wie ich dann später erfahren, im Leben zugrunde gegangen waren, während der Oberamtmann vornehmlich in mir den gut zu verwendenden Gehilfen seiner Amtsgeschäfte sah.

Endlich schlug die ersehnte Stunde. — Der Schulgehilfe von Gr. A, der aus dem Orte meiner jetzigen Stellung zu Hause, kam in den Weihnachtsfeiertagen des Jahres 1837 in seine Heimat mit der Nachricht, dass er so glücklich sei, für mich eine Unterkunft gefunden zu haben, und zwar in einer kleinen Landstadt Schlesiens, zwei starke Tagreisen von meinem jetzigen Posten entfernt. Nur durch Zufall hatte er erfahren, dass der Lehrer, welcher sich von W nach O begeben und bei seinem Principal übernachtet hatte, einen Gehilfen dringend benöthige. Als nun dieser erfuhr, dass ich frei sei, da ersuchte er, mich sofort zu verständigen, da ich jeden Tag eintreten könnte.

Wer war froher als ich! Sogleich war ich entschlossen, das Schloss zu verlassen, das mir auch aus anderen Ursachen zur Pein geworden war. Ich begab mich nach kurzer Rücksprache mit dem Lehrer zum Herrn des Hauses, und bat ihn um Lösung des Verhältnisses. Da ward derselbe höchst ungehalten, und gerade nicht sehr höfliche Worte entflohen seinem Munde. Doch bald ward er sanfter, stellte mir meine Zukunft im Lehrstande in den trübsten Farben dar, dagegen sollte sie sich angenehmer gestalten, wenn ich seinem Rathe folgen und auf dem Schlosse bleiben wollte. Bald würde ich als Kanzleischreiber angestellt werden, ich möge überlegen und bleiben.

Kaum war ich nach dieser heftigen Scene auf dem Zimmer angekommen, so erschien die Hausfrau, der ich meinen Entschluss ebenfalls mitgetheilt hatte, und beschwor mich, weiter auszuharren. Mit Thränen im Auge bat sie mich, die Kinder, die sich doch während der Zeit, als selbe unter meiner Obhut sich befunden, bedeutend geändert hätten, nicht zu verlassen, sie sei bereit, mehr zu thun als bisher. Ihren Bitten gesellten sich die des Grundbuchsführers, der Schatten der Hausfrau, bei. Meine Lage war eine schwierige, der Seelenkampf ein grosser, und so eilte ich in meiner Noth wieder hinab in das Schulhaus, und dort fand ich Stütze für meinen ursprünglichen Entschluss, der lautete: «Fort von hier, an den Platz, an den du gehörst!»

Noch einmal erklärte ich der Frau und ihrem Freunde, dem Grundbuchsführer, dass ich am anderen Tage meine Stellung verlassen werde.

Kaum war der Morgen angebrochen, so fand mich derselbe schon angekleidet. Ruhelos gieng ich im Zimmer auf und ab, in Gedanken über die Zukunft vertieft, so dass ich das Zeichen zur Frühmesse das erstemal überhört hatte. Da erscholl es noch einmal: «Bim bam bam»; an dem Glockenschlage erkannte ich, dass es höchste Zeit sei. Rasch eilte ich dem kleinen Gotteshause des Ortes zu, da ich seit meiner Anwesenheit dem Lehrer die Bürde des Orgelspieles während der Frühmesse gern abgenommen.

Mit grosser Andacht begann ich, als das Glöcklein das Zeichen gab, in die Tasten zu greifen, und mit inniger Inbrunst spielte ich das einfache Messlied. Eigenthümliche Wehmuth bemächtigte sich meiner, da ich des Widerstreites der Interessen gedachte. Die Messe war längst zu Ende, die Kirche leer, und noch immer sass ich hinter der Orgel mit gefalteten Händen; an mir allein lag es, mein Schicksal zu schmieden. Da legte sich die Hand des Bälgetreters auf die Schultern: «Herr, es ist kalt!» sagte er, mich damit zum Aufbruch mahnend.

Langsam stieg ich den Weg zum Schlosse hinan. Noch einmal überprüfte ich den Inhalt des Koffers, schnürte mein Bündel fester und begab mich zum Frühstück.

Mein Dank kam von aufrichtigem Herzen, denn manches Gute hatte ich hier erfahren. Als ich meinen Gefühlen Ausdruck gab, stand der Herr des Hauses auf, mit bebender Stimme rief er mir nur zu: «Also, Sie gehen doch?» und verliess das Zimmer. Die besten Segenswünsche der Frau des Hauses wie des Grundbuchsführers begleiteten meinen künftigen Weg.

Noch ein Lebewohl an alle, und ich wandte dem Schlosse den Rücken. Kaum jedoch hatte ich den Thorweg verlassen, da erscholl die Stimme des Grundbuchsführers: «Johann, halt, warten Sie!» Eilig kam er daher, auf dem Arme einen warmen Mantel. «Wollen Sie, Unglücksmensch, erfrieren? Bei dieser Kälte in solchem Anzug?» Schon war derselbe auf meinen Schultern und hat mir auch später gute Dienste geleistet. «Senden Sie ihn mir bei Gelegenheit zurück, und hier nehmen Sie noch dies Blatt!» Ohne meinen weiteren Dank abzuwarten, eilte er von dannen. Das Blatt enthielt eine Anweisung auf freie gute Mittagkost zu W Ich habe jedoch von dieser seiner Güte keinen Gebrauch gemacht.

Der Kalender verzeichnete den 30. Dezember des Jahres 1837, ein Jahr, das wegen seines strengen Winters den Leuten noch lange im Gedenken blieb.

Freilich konnte mein Anzug der Witterung und insbesondere dem scharfen Ostwinde keinen Widerstand leisten, denn unter meinem leichten Sommerrocke befand sich nur die mit warmen Aermeln und einem gefütterten Rücken versehene Weste.

All die schönen Erfindungen von Winterröcken und Shawls kannte man damals nicht, und wer nicht in der Lage war, sich einen Pelz oder Mantel zu kaufen, gieng Winter und Sommer in einem Tuchrock.

So wanderte ich durch die fushoch mit Schnee bedeckte Landschaft dahin, mein Endziel wohl im Kopfe von dem dahin führenden Wege keine Kenntniss. Woher auch? Geographie war ein unbekannter Begriff.

Als mein Vater sich mit meinem Briefe zum Lehrer des Ortes begab, bei welchem ich die Candidatenausbildung erhalten, um sich über das Land, in welchem ich mein Brot suchte, Rath zu erholen, da schlug unser Magister die Hände über den Kopf zusammen und jammerte über den Leichtsinne der Jugend, welche sich vermesse, soweit in die Welt zu gehen.

Der Vater wurde noch mehr verdutzt, da er von ihm erfuhr, dass Schlesien schon weit oben am Ende der Welt liege. Gar traurig sei es oben bestellt, denn es wüchse nichts vor übergrosser Kälte, und die Leute lebten nur von Grütze und Kartoffeln. Nichts als Elend und Noth herrsche daselbst.

Die Bestürzung meiner Eltern war gewaltig, und erst ein beurlaubter Soldat, der das Land aus seiner Dienstzeit kannte, brachte ihnen Beruhigung.

So stand es damals mit der Landeskunde.

Ich schritt lustig weiter; mein froher Muth war wieder zurückgekehrt, insbesondere da ich noch einmal kurze Rast im gastlichen Schulhause gehalten. Nicht mehr sah ich mich nach dem Schlosse um, die Kälte beschleunigte meine Schritte, und bald befand ich mich in Gr . . . A . . . , wo der Gehilfe angestellt war, der mir den Posten verschafft. Hier erhielt ich meine Beglaubigung und eine kleine Wegskizze in der Weise, dass mir einige zwischenliegenden Stationen sowie das erste Nachtquartier je nach der Schärfe des Marsches angegeben ward.

Nirgends hielt ich mich auf, sondern steuerte unentwegt meinem Ziele zu. So kam ich spät am Abend nach B Hier herrschte der schlesisch-mährische Dialekt, und zwar nicht in seiner schönsten Form.

Der Lehrer befand sich auf einer höchst niederen Stufe, obwohl das grosse Dorf und die Bauart der Häuser auf Wohlstand der Bewohner schliessen liessen.

Schon das Aeussere der einzigen kleinen Stube machte auf mich einen wenig günstigen Eindruck.

Raum war nur für ein einfaches Bett, in der Ecke ein Tisch von weichem Holze, längs der Mauer zog sich, wie in einer Schenke, eine Bank, welche ihre Fortsetzung

dann noch an dem grossen Kachelofen fand. Neben der Eingangsthüre stand eine grosse, blau angestrichene Truhe mit bunten Blumen auf dem Deckel. Zwei oder drei ordinäre Stühle bildeten mit dem Gesagten die ganze Einrichtung der kleinen niederen Stube, in welche eine Anzahl Fenster gleich Schiessluken Licht eindringen liessen.

Als die Stunde des Abendessens kam, da füllte sich das Gemach mit 6 bis 7 Kindern, die Wodans wilde Jagd, was den Lärm anbelangt, vollkommen aufführten. Die väterliche Autorität kam absolut nicht zur Geltung. Eine wohlthuende Unterbrechung ward nur durch den grossen Napf, gefüllt mit Buttermilch, herbeigeführt, welchen die Lehrerin den hungrigen Magen zur Sättigung herbeitrug. Ihnen folgte eine noch grössere Schüssel mit Kartoffeln, deren Enthüllung jeder selbst zu besorgen hatte.

Mit erstaunlicher affenartiger Geschwindigkeit war klein und gross, mit einem Blechlöffel bewaffnet, hinter dem Tisch verschwunden, und nachdem das Gebet gesprochen, begann gemeinsam mit dem grössten wie kleinsten Familienglied das Schöpfen der Milch aus einer Schüssel. Ich hatte trotz meines Hungers es abgelehnt, die Milch zu mir zu nehmen, da es mir schien, dass die Kinder, um ihre Schönheit länger zu bewahren, sich vom Wasser in achtungsvollster Entfernung hielten, und daher versuchte ich, den trockenen Kartoffeln durch Zusatz von Salz eine grössere Würze zu verleihen.

Zum erstenmale gedachte ich der Mahlzeit auf dem Schlosse. Nachdem alles sich gesättigt, ward der Abendsegen gesprochen. Die Kleinen sammelten sich unter dem Commandoruf des Aeltesten auf dem Backofen und suchten sich hier, so rasch wie möglich, wohnlich einzurichten. Ob sie die Kleider abgelegt, weiss ich nicht zu sagen.

Mir wurde ein Platz an der Thüre auf der erwähnten Truhe angewiesen. Unter dem Kopf ein Bündel, schief ich bald, zugedeckt mit des Lehrers grobem Bauernpelz, ermüdet ein.

Kaum dass der Morgen dämmerte, war alles auf den Beinen. Eines der Kinder heizte ein, und bald erschien auch der Lehrer, angethan mit einer grossen Zipfelmütze, die er während meiner Anwesenheit nicht mehr ablegte.

Bei Tagesgrauen fand ich, dass der Eindruck des vorigen Abends durchaus nicht verwischt werden konnte, denn mein Gastfreund schien sich von einem Tagelöhner des Dorfes in nichts, weder in Sprache noch Bildung, zu unterscheiden. Welche Erfolge er in der Schule erzielte, vermag ich nicht zu sagen, da ich noch vor Beginn des Unterrichtes die Weiterreise angetreten hatte.

Die Schullehrerin sorgte, wie sie meinte, für ein ausgiebiges, nahrhaftes Frühstück, indem sie mir ein Stück Schwarzbrot mit einer dicken Schichte Pflaumenmus reichte.

Ich nahm den Willen dankend für die That und kehrte dem Schulhause den Rücken. In Erinnerung ist es mir immer geblieben, wenn auch nicht in bester.

Ohne weitere Unfälle kam ich am Sylvestertage des Jahres 1837 in der Abenddämmerung zu W am Ziel meiner Reise an. (Fortsetzung folgt.)

Zur Beschaffung entsprechender Lehrbücher für land- und forstwirtschaftliche Unterrichtsanstalten.

Vom hohen k. k. Landesschulrathe für Krain kam uns folgendes Schreiben zu:

Das hohe k. k. Ackerbaumministerium hat mit Erlass vom 11. Juli l. J. Z. 8972 der hiesigen Landesregierung Nachstehendes eröffnet:

Behufs der immer dringlicher werdenden Vorsorge für die Beschaffung möglichst entsprechender Lehrbücher zum Gebrauch an niederen und mittleren land- und forst-

wirtschaftlichen Unterrichtsanstalten wird das Ackerbauministerium in der nachstehend bezeichneten Weise verfahren:

1.) Der Stand des Lehrbücherbedarfes wird von Zeit zu Zeit in der nunmehr erscheinenden land- und forstwirtschaftlichen Unterrichts-Zeitung dieses Ministeriums dargestellt und ausdrücklich hervorgehoben, für welche Fächer etwa neue Lehrbücher benöthigt werden.

Hiedurch soll jedoch nur eine allgemeine Aufforderung zur Verfassung solcher Bücher gegeben werden, ohne dass bestimmte Persönlichkeiten hiezu eingeladen werden, so dass die Verfassung in der Regel der allgemeinen Concurrnz überlassen wird.

Die infolge solcher Verlautbarungen oder auf eigene Initiative von Autoren einlangenden Bücher werden anerkannten Fachmännern zur Beurtheilung überwiesen, eventuell noch einer weiteren commissionellen Beurtheilung unterzogen; — Manuscripte werden nur ausnahmsweise berücksichtigt.

Auf Grund der eingelangten fachmännischen Urtheile — wenn dieselben günstig sind — werden solche Lehrbücher in der vorerwähnten Zeitschrift jeweilig aufgeführt und in eingehenden Recensionen beleuchtet. Hierauf beschränkt sich die Empfehlung.

Es findet demnach eine ausschliessliche Empfehlung je eines einzigen bestimmten Lehrbuches nicht statt, sondern es können so viele Lehrbücher jedes Faches empfohlen werden, wie viele in vollkommen entsprechender Fassung vorliegen; es dürfte sich jedoch von selbst ergeben, dass einem bereits vollkommen entsprechenden Lehrbuche nicht alsbald eine bedeutende Concurrnz erwachsen werde.

2.) Die Frage des Verlaages und des Honorares ist zunächst zwischen dem Autor und dem Buchhändler zu regeln, und übernimmt das Ackerbauministerium keinerlei Verpflichtung, Honorare oder Prämien auszufolgen.

Ob und wann hievon eine Ausnahme zur Completierung des Honorars zu machen sei, kann lediglich von den sich ergebenden Erfahrungen sowie von den Verhältnissen des einzelnen Falles und von den verfügbaren Mitteln abhängig gemacht werden.

3.) Eine pecuniäre Beitragsleistung von Seite des Ackerbauministeriums an den Verleger würde in einzelnen Fällen nur zu dem Zwecke stattfinden, um entweder die Ausstattung eines Lehrbuches mit einer grösseren Anzahl besserer Abbildungen, die sonst dem Verleger zu hoch kommen würden, möglich zu machen, oder um die Uebersetzung eines schon vorhandenen guten Lehrbuches in eine andere Sprache und die Herausgabe auch in dieser letzteren zu erleichtern.

4.) Die Frage, ob und in welchen Grenzen eine eigentliche Approbation der Lehrbücher eingeführt werden solle, wird einer späteren Entscheidung vorbehalten.

Von den im vorstehenden Erlasse getroffenen Anordnungen sind jene Schulen ausgenommen, welche auf Grund des § 10 des Reichsvolksschulgesetzes vom 14. Mai 1869 (R. G. Bl. Nr. 62) und des § 10 des Gesetzes vom 2. Mai 1883 (R. G. Bl. Nr. 53) (d. h. die landwirtschaftlichen mit Volksschulen verbundenen Lehrurse sowie die Schulgärten) dem Ministerium für Cultus und Unterricht unterstehen.

Ueber Ersuchen der hiesigen Landesregierung vom 22. Juli l. J. Z. 7439 beehrt sich der Landesschulrath, vorstehende Direction der geehrten Redaction mit der Einladung mitzutheilen, dieselben durch die «Laibacher Schulzeitung» in geeigneter Weise zur Kenntniss der Fachkreise zu bringen.

K. k. Landesschulrath Laibach am 9. August 1887.

Für den k. k. Landespräsidenten:

A. Schemerl.

Rundschau.

Steiermark. (Ernennung von Bezirks-Schulinspectoren.) Der Unterrichtsminister hat zu Bezirks-Schulinspectoren in Steiermark ernannt: für die Schulbezirke Gröbming, Schladming, Irnding, Aussee, Liezen und Rottenmann den Volksschullehrer in Admont Hermann Beier; für den Schulbezirk St. Gallen den Schuldirektor in Admont P. Othmar Berger; für die Schulbezirke Judenburg, Obdach, Oberzeiring, Knittelfeld, Neumarkt und Oberwölz den Oberlehrer in Mariazell Karl Strache; für den Schulbezirk Murau den Oberlehrer in Murau Januar Santner; für die Schulbezirke Leoben, Eisenerz, Mautern, Bruck a. M., Aflenz, Kindberg und Mürzzuschlag den Oberlehrer in Köflach Alois Holzer; für den Schulbezirk Mariazell den Oberlehrer in Gusswerk Franz Brischnik; für die Schulbezirke Umgebung Graz und Voitsberg den pensionierten Director der Lehrer-Bildungsanstalt in Marburg, Dr. Anton Ellschnigg; für den Schulbezirk Frohnleiten den Bürgerschuldirektor in Graz Ignaz Gugl; für die Schulbezirke Felzbach, Fehring, Fürstenfeld, Kirchbach, Gleisdorf und Weiz den Oberlehrer in Gleichenberg Wilhelm Kanzian; für den Schulbezirk Birkfeld den Oberlehrer in Weiz Franz Schöpfer; für die Schulbezirke Leibnitz, Arnfels, Wildon, Radkersburg und Mureck den Oberlehrer in Mahrenberg Vincenz Baumgartner; für die Schulbezirke Hartberg, Friedberg, Vorau und Pöllau den Volksschullehrer in Gnas Gustav Simchen; für die Schulbezirke Deutschlandsberg, Eibiswald und Stainz den Oberlehrer in Waltendorf Matthäus Lökher; für die Schulbezirke Umgebung Marburg, St. Leonhard, Windisch-Feistritz und St. Marein den Professor an der Lehrer-Bildungsanstalt in Marburg Franz Robič; für die Schulbezirke Pettau, Friedau, Rohitsch, Luttenberg und Oberradkersburg den Schuldirektor in Tüffer Johann Ranner; für die Schulbezirke Windisch-Graz, Mahrenberg, Schönstein und Oberburg den Volksschullehrer in Windisch-Graz Johann Trobej; für die Schulbezirke Umgebung Cilli, Tüffer, Gonobitz, Rann, Lichtenwald und Drachenburg den Volksschullehrer in Leibnitz Blasius Ambrožič; für den Schulbezirk Franz den Gymnasial-Professor in Cilli Dr. Andreas Wretschko; für den Stadtschulbezirk Cilli den Uebungsschullehrer an der Lehrer-Bildungsanstalt in Marburg Johann Levitschnigg; für den Stadtschulbezirk Marburg den Director der Lehrer-Bildungsanstalt in Marburg, Schulrath Georg Kaas; für den Stadtschulbezirk Graz den Gymnasial-Professor in Graz Karl Jauker.

Galizien. (Reform der Schulgesetzgebung.) Der Ausschuss, der sich mit der Vorberathung einer Reform der Schulgesetze befasste, hat seine Arbeiten in kurzer Zeit beendet. Der von einem Grafen vorgelegte Gesetzentwurf, betreffend die Rechtsverhältnisse der Volksschullehrer, wurde mit einigen unwesentlichen Aenderungen genehmigt. Derselbe wird nun vom Landesausschusse dem Landtage vorgelegt werden. Der neue Entwurf enthält einige wesentliche Aenderungen gegenüber den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen. So soll der bis jetzt übliche Vorgang bei Besetzung der Lehrstellen dahin geändert werden, dass an Stelle der Ernennung über Antrag des Ortschaftsraths die Ernennung über Antrag der Gemeindevertretung oder des Bezirksschulraths stattfinden wird. Die Gemeinde soll berechtigt sein, ihre Candidaten dem Landeschulrath zu präsentieren, wenn sie die betreffende Schule entweder aus Eigenem unterhält oder zur Erhaltung derselben mehr als 75 Procent der Auslagen bestreitet — in anderen Fällen präsentiert der Bezirksschulrath. Von Wichtigkeit ist ferner die Bestimmung, dass bei Besetzung der Lehrstellen *ceteris paribus* die Dienstzeit der Candidaten zu entscheiden hat. Dadurch wird eine Neuerung eingeführt, derzufolge den Volksschullehrern eine Vorrückung im Gehalte ermöglicht werden soll. Für den Religionsunterricht wurden grundsätzlich Remunerationsbeträge von fl. 100 bis fl. 350 be-

schlossen und überdies die Möglichkeit vorgesehen, dass im Falle, wo es der Landeschulrath für nothwendig erachten wird, besondere Katechetenstellen errichtet werden. Zu Ende der Berathungen entspann sich eine weitläufige Erörterung darüber, ob Lehrerinnen im Verheirathungsfalle ihre Stelle behalten können oder nicht. Der Ausschuss entschied sich für das erstere.

Preussen. (Körperliche Züchtigung.) Das Recht der Lehrer in Preussen, Schulkinder körperlich züchtigen zu können, wird in dortigen Kreisen häufig angezweifelt, und es sind deshalb schon in den Schulräumen recht unerquickliche Scenen entstanden, die schliesslich immer zu der Bestrafung derjenigen führten, welche in dem falschen Glauben, verletzt worden zu sein, sich herausfordernd benommen haben. Ein Berliner Organ erinnert daher an eine Bestimmung im allgemeinen Landrecht und an eine Instruction für Haupt- und Classenlehrer aus dem Jahre 1863 vom 15. Juni und an eine Instruction für Hauptlehrer vom 22. Februar 1875, wonach der Schule das Züchtigungsrecht zusteht. Auf Grund dieser Bestimmungen hat auch der Strafsenat des Reichsgerichts entschieden, dass Sugillationen, Striemen u. s. w., welche infolge einer Züchtigung seitens der Lehrer entstanden sind, der gerichtlichen Verfolgung nicht unterliegen und weder als vorsätzliche Körperverletzungen noch als Misshandlungen anzusehen sind, auch wenn die Handlung objectiv als eine Misshandlung im Sinne des Strafgesetzbuches sich darstellt. — Diese Entscheidung, so bemerkt hiezu eine Berliner Stimme, mag leicht erregbare Eltern von jedem unerlaubten Schritt gegen einen Lehrer, welcher die Kinder in der besten Absicht straft, zurückhalten, damit sie nicht, wie häufig schon, mit dem Strafgesetz in Conflict gerathen.

Aus Krain und der Nachbarschaft.

Veränderungen im Lehrstande. Von den absolvierten Lehramtszöglingen verbleibt Herr Stef. Primožic als Supplent für den krankheitshalber beurlaubten Herrn k. k. Uebungslehrer Johann Eppich an der Uebungsschule der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt; die Herren Johann Pianeckı und J. Cvırn kamen als Lehrer in die Waldherr'sche Lehr- und Erziehungsanstalt in Laibach und Herr Ant. Roina als Lehrer an die neuerrichtete Schule in Kolovrat im Littai Schulbezirke. Herr Joh. Janežič, bisher Lehrer in Egg, wurde zum Oberlehrer, und Fräulein Marie Scherz zur Lehrerin in Aich ernannt. Fräul. Ernestine Demscher ist definitive Lehrerin in St. Martin bei Littai (4. Stelle), Fräul. Auguste Klančar, bisher Lehrerin in Commenda, Lehrerin an der Parallelclassen der Mädchenschule in Stein, Herr Conrad Črnologar dritter Lehrer an der Volksschule in St. Veit bei Sittich, Herr Franz Schmidt zweiter Lehrer in Sairach, Johann Likar Lehrer an der eincl. Schule in St. Georgen bei Islak, und Jos. Perko Lehrer an der eincl. Schule in St. Michael bei Seisenberg geworden. Fr. Emma Raunacher, bisher Lehrerin im hiesigen Waisenhaus, und Fr. Agnes Zupan, bisher Lehrerin in Veldes, erhielten die an den städt. Mädchenschulen in Laibach zur Besetzung ausgeschriebenen Lehrstellen, u. zw. erstere die Unterlehrerinstelle an der deutschen Mädchenschule, letztere die Unterlehrerinstelle an der fünfel. Mädchenschule. Herr Ant. Levstik wurde auf seinem Dienstposten in Senosetsch definitiv angestellt (2. Stelle). In den Ruhestand trat Herr Leop. Suhadobnik, Lehrer in St. Martin unterm Grosskahlenberg. Neuangestellt wurden die Fräulein Josefine Schmidt, absolvierte Lehramts-candidatin, in Oblak, und Johanna Hromec, absolvierte Lehramts-candidatin der Görzer Lehrerinnen-Bildungsanstalt, als prov. Lehrerin in Vigaun bei Zirknitz.

Aus der jüngsten Landesschulraths-Sitzung. Die Erweiterung der bisher zweiclassigen Volksschule in Assling zur dreiclassigen und die Errichtung je einer einclassigen Schule in Poznikovo in der Ortsgemeinde Lužarje und Dobrava bei Asp wurden im Einvernehmen mit dem krainischen Landesausschusse genehmigt. Dem Deutschen Schulvereine in Wien wurde die Bewilligung zur Eröffnung eines deutschen Privatkindergartens in Töplitz-Sagor unter Leitung des dortigen H. Oberlehrers ertheilt. Ein Lehrer (sieh «Veränderungen im Lehrstande») im Schulbezirke Umgebung Laibach wurde mit Ende September in den zeitlichen Ruhestand versetzt und demselben der normalmässige Ruhegehalt flüssig gemacht. Zwei Mittelschul-Professoren wurde die zweite, einem Uebungsschullehrer die dritte Quinquennalzulage zuerkannt, ein wirklicher Lehrer an einer Mittelschule unter Zuerkennung des Professortitels im Lehramte bestätigt. Mehrere Gesuche um Gestattung von Wiederholungsprüfungen wurden theils aufrecht erledigt, theils abweislich beschieden. Einem Gesuche um Ertheilung der Altersdispens zur Aufnahme in den ersten Jahrgang der Lehrerinnen-Bildungsanstalt wurde Folge gegeben. Ein Gesuch zweier Lehrer um Gestattung eines Diensttausches wurde im Hinblick auf die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen abweislich erledigt. Ferner wurden über eingebrachte Berufungen in Schulversäumnis-Straffällen die Entscheidungen gefällt und endlich die Gesuche mehrerer Lehrpersonen um Zuerkennung von Remunerationen für Mehrleistungen und Bewilligung von Geldaushilfen der Erledigung zugeführt.

Von den k. k. Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen. Die Lehrer-Bildungsanstalt zählt in dem soeben begonnenen Schuljahre 88 Zöglinge, und zwar im ersten Jahrgange 26, im zweiten 24, im dritten 26 und im vierten Jahrgange 12 Zöglinge. Der erste Jahrgang der Lehrerinnen-Bildungsanstalt zählt 42, der dritte 33 Zöglinge. Der zweite und vierte Jahrgang entfallen im laufenden Schuljahre. In den ersten Jahrgang meldeten sich 70, wovon jedoch nur die obigen 42 die Aufnahmeprüfung bestanden.

Von den deutschen Volksschulen Laibachs. Die nun vierclassige, vom Deutschen Schulverein gegründete Knabenvolksschule zählt 171 Schüler. Der Zudrang zur selben war ein so bedeutender, dass eine grössere Anzahl von Aufnahmewerbern wegen Mangels an Raum abgewiesen werden musste. Die städtische deutsche Mädchenschule wird von 112 Mädchen, die deutsche Knabenschule der Stadtgemeinde von 65 Schülern besucht. Zu wünschen bleibt nur, dass die Gemeinde diese ihre Anstalten ehestens in solchen Räumlichkeiten unterbringe, wie sie für eine Schule unbedingt gefordert werden müssen.

Jahresberichte. Von den uns nachträglich zugegangenen Jahresberichten haben wir jene der vierclassigen Knaben- und zweiclassigen Mädchenschule von Tschernembl und der Volksschule in Gurkfeld zu berühren. Erstere führt das Lehrpersonale (Herr Oberlehrer und Bezirks-Schulinspector A. Jeršinic, drei Lehrer, zwei Lehrerinnen und zwei Religionslehrer), die Schulchronik, eine statistische Uebersicht und die Schüler-Rangordnung vor. Der Schulchronik ist zu entnehmen, dass Lehrer Lokar von Tschernembl an die neuerrichtete einclassige Schule nach Döblitz und an seine Stelle nach Tschernembl, der absolvierte Lehramtszögling Justin als prov. Lehrkraft kam. Die Alltagschule besuchten 431, die Wiederholungsschule 108 Schüler und Schülerinnen. Am Schlusse des Jahresberichtes findet sich ein Artikel über die Reblaus und das Verhalten gegenüber dieser Landplage.

Der Jahresbericht der vierclassigen Volksschule in Gurkfeld enthält an leitender Stelle die wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen über den Schulbesuch, woran sich ein Bericht über die Gurkfelder Schüler-Speise-Anstalt, die Schulchronik, ein Verzeichnis der in Verwendung gestandenen Schulbücher, eine statistische Uebersicht und die Schüler-

Rangordnung schliessen. Besonders interessierte uns der Bericht über die «Schülerküche», dem wir entnehmen, dass es milde Beiträge ermöglichten, vom Dezember bis Ende Juni monatlich durchschnittlich bei 30 dürftigen Schülern warme Speisen zu verabreichen (Gesamtkosten 206 fl. 4 kr.). Einzelne Schüler fanden überdies in wohlthätigen Familien Verköstigung. Möge dieser Edelsinn nicht erkalten und bald auch anderwärts zur Geltung kommen!

Schulbauten. Im Schulbezirke Tschernembl finden demnächst wegen Hintangabe von Schulhausbauten Minuendo-Licitationen statt, so am 5. Oktober in Strekljevec wegen Erbauung eines Gebäudes für eine zweiclassige Volksschule dortselbst (9563 fl.), am 8. Oktober in Bojance (Bausumme 2831 fl. 50 kr.), am 10. Oktober aus dem gleichen Anlasse in Božakovo (Bausumme 2885 fl. 68 kr.), und bereits am 3. Oktober in Altenmarkt wegen des dort nothwendig gewordenen Schulerweiterungsbaues (6193 fl. 10 kr.).

* * *

Aus Kärnten. Der k. k. Landesschulrath hat ernannt den Lehrer und provisorischen Schulleiter zu Zweinitz, Friedrich Schüttelkopf, zum definitiven Oberlehrer daselbst; die Privatlehrerin zu Lack, Therese Romer, zur provisorischen Lehrerin in Feistritz an der Drau; den Unterlehrer in Griffen, Ernst Mitteregger, zum provisorischen Lehrer in Thörl; den Unterlehrer in Globasnitz, Markus Kogelnik, zum provisorischen Lehrer in Schwabegg; zu definitiven Lehrern auf ihren dermaligen Dienstposten die Unterlehrer Franz Oman in St. Margarethen ob Weidisch und Johann Penzl in Grafenstein; endlich zu Unterlehrern die absolvierten Lehramtszöglinge: Josef Elsbacher für St. Stefan an der Gail, Johann Berger für Pussarnitz, Andreas Vreček für St. Johann am Brückl und Franz Morocutti für St. Salvator. Ueber eigenes Ansuchen wurden versetzt: der Unterlehrer Georg Strasser von Ettendorf nach Freudenberg und die Unterlehrerin Fräulein Therese Fridrich von Eberndorf nach Leopoldskirchen. Herr Jos. Böhm, Lehrer in Prävali, und Herr Alois Eberle, Lehrer in Gutenstein, giengen einen Dienstpostentausch ein. — Herr Lehrer Berger in Hermagor erhielt das silberne Verdienstkreuz mit der Krone. Fräulein Petritsch, Lehrerin in Prävali, scheidet infolge Verehelichung aus dem Lehrstande. — Der Landesschulrath hat ferner ernannt: den Lehrer in Sirnitz, Ludwig Steyrer, zum Schulleiter in Ponfeld; zu definitiven Lehrern auf ihren dermaligen Posten: den Unterlehrer Valentin Oberzaucher in Lieseregg und den provisorischen Lehrer Johann Walcher in Altersberg; ferner die absolvierte Lehramtskandidatin Anna Rauscher v. Stainberg zur Unterlehrerin in St. Martin ob Villach und den absolvierten Lehramtskandidaten Thomas Unterlercher zum Unterlehrer in Leoben. — Der Inspectionsbericht über den Zustand der Volksschulen zu St. Lorenzen im Gitschthale, Kreuth ob Rattendorf, Waidegg und Hermagor wurde zur Kenntnis genommen, an der Volksschule zu Hörtendorf die subsidiarische Ertheilung des Religionsunterrichtes dem dortigen weltlichen Lehrer übertragen und Dienstalterszulagen sowie Geldaushilfen bewilligt. — Die Feldkirchner Bezirks-Lehrerconferenz stellte folgende Anträge: Der hohe k. k. Landesschulrath wird ersucht, die Frage der Einführung eigenthümlich kärntischer Lesebücher in Berathung zu ziehen, beziehungsweise dahin zu wirken, dass im dritten Theile des dreitheiligen Lesebuches Kärnten eine grössere Berücksichtigung erfährt. — Anlässlich der Fälle, dass von Gemeindevorstellungen an Kinder im Alter von 13 Jahren, die also der Schule noch nicht entwachsen sind und kein Entlassungszeugnis besitzen, Dienstbotenbücher ausgestellt werden, wird der Antrag gestellt: Die hohe k. k. Landesregierung ist im Interesse eines geregelten Schulbesuches zu bitten, an die Gemeinden einen Erlass herauszugeben, durch welchen sie beauftragt werden, nur an solche Kinder Dienstbücher zu verabfolgen,

die sich mit einem Entlassungs-, beziehungsweise Abgangszeugnis ausweisen. — Der Lehrerverein Feldkirchen und Umgebung beraumte auf den 1. d. M. seine vierte diesjährige Versammlung an, für welche neben den gewöhnlichen Punkten auch folgende auf die Tagesordnung gesetzt wurden: «Deutscher Schul- und Sprachverein» (Berichterstatter Herr Reiner). «Der realistische Unterricht in der Volksschule mit Berücksichtigung der Mnemotechnik» (Berichterstatter Herr Pfleger). — Der k. k. Landesschulrath hat bestimmt, dass die Landes-Lehrerconferenz in der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Klagenfurt stattfinden und am 20. Oktober vormittags halb 9 Uhr beginnen solle. Als Verhandlungs-Gegenstände werden nachstehende Themen auf die Tagesordnung gesetzt: a) Welcher Vereinfachungen ist die deutsche Volksschul-Grammatik fähig und bedürftig? — b) Welcher Weg ist einzuschlagen, um die Erfolge des Zeichenunterrichtes an den allgemeinen Volksschulen zu bessern? — c) Wie kann von Seite der Schule dem Brantwein-Uebergenuß entgegengewirkt werden? — Der Landesschulrath nahm den Inspectionsbericht über den Zustand der Volksschulen zu Meiselding, Althofen, Deutsch-Griffen, Zammelsberg und Weitensfeld zur Kenntnis. — Die Landesregierung hat an die k. k. Bezirkshauptmannschaften einen Erlass gerichtet, in welchem es heisst: Aus Anlass der im Reichsrathe vorgebrachten Klagen über das überhandnehmende Brantwein trinken und Herumvagieren der Schuljugend hat das hohe k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht mit dem Erlasse vom 20. Juli d. J., Z. 14654, an den k. k. Landesschulrath in Kärnten die Weisung ergehen lassen, dass die unteren Organe der Schulaufsicht sowie die Lehrerschaft beauftragt werden sollen, der Jugenderziehung die pflichtmässige Fürsorge im vollsten Masse zuzuwenden und das Verhalten der Schulkinder auch ausser der Schule mit geschärfter Aufmerksamkeit zu überwachen. Ueber Ersuchen des Herrn k. k. Ministers des Innern werden die Herren k. k. Bezirkshauptmänner in Kärnten auf den citirten Erlass mit der Aufforderung aufmerksam gemacht, die Schulaufsichtsorgane bei der Bekämpfung der beklagten Uebelstände auf das nachdrücklichste zu unterstützen und in diesem Sinne auch an die unterstehenden Organe die entsprechenden Weisungen zu erlassen. Insbesondere erscheint es zur Erzielung des wünschenswerten Resultates geboten, auf die mit der Handhabung der Localpolizei betrauten Gemeinden den entsprechenden Einfluss zu üben etc. — Gestorben ist Herr Georg Buchacher, Lehrer in Godersbach.

Aus Steiermark. In einer der letzten Sitzungen des steiermärkischen Landesschulrathes wurde unter anderem der Inspectionsbericht über die Landes-Bürgerschule in Radkersburg zur Kenntnis genommen, die Ausschliessung eines Zöglings von der Marburger Lehrerbildungsanstalt bestätigt, die Erweiterung der Schule in St. Barbara bei Wurmberg beschlossen und die Errichtung von Parallelen an der Volksschule in Marburg bewilligt. — Der Landesschulrath stellte an: als Directoren: Sigmund Leyfert an der neuen Knaben-Bürgerschule in der Wielandgasse zu Graz und als Bürgerschullehrer Alexander Kratky an derselben Anstalt; als Oberlehrer an Volksschulen: Otto Hellige in St. Peter bei Graz, Josef Böhmer in Puch, Franz Benodetti in Kammern, Alois Kortschak in Pöls; als Lehrer: Josef Kupfner in Winklern, Julius Windisch in Eggersdorf, Franz Atzler in Mahrenberg, Florian Schwarzel in Rehberg, Julius Oberkofler in Sparberegg und Josef Zemlič in Ulimje; als Unterlehrerinnen: Josefine Bruder in Knittelfeld und Marie Travniczek in St. Michael ob Leoben. Marie Fleischer wurde als Arbeitslehrerin für die Magdalena-Vorstadtschule in Marburg bestellt. Die Oberlehrer Jakob Amreich, Johann Seiler, Mathias Gorimorth, der Lehrer Anton Nowak und die Lehrerin Rosa Hubmann wurden in den bleibenden Ruhestand versetzt. — Vom Vorsitzenden wurde dem abgeschiedenen Domcustos Dr. Johann Worm ein sehr

ehrender Nachruf gewidmet. Die Ausschliessung eines Zöglings von der Marburger Lehrerbildungsanstalt wurde bestätigt. Der Vorstehung des Odilien-Vereines wurde für ihre eifrige und wirksame Förderung humanitärer Zwecke der Dank und dem Director der Blindenanstalt, Rupert Zeyringer, für seine mühevollen und erfolgreichen Wirksamkeit die Anerkennung ausgesprochen. Es wurden Parallelen bewilligt für die Schulen in Graz, Marburg, Leoben, Eisenerz und Fehring; die Schulen in Unterpremstätten, St. Martin im Sulmthal, St. Barbara bei Wurmberg, St. Margarethen an der Pössnitz und Wetzawinkel wurden erweitert, die Schule in Altenberg für eine definitiv zweiclassige, jene in Wies für eine definitiv vierclassige erklärt.

Aus dem Küstenlande. Wie verlautet, ist die Statthalterei in Triest von Seite des Unterrichtsministeriums verständigt worden, dass in Görz ein Neugebäude für die dortige Lehrerinnen-Bildungsanstalt aufgeführt und dass die Kosten hiefür in das nächste Budget eingestellt werden sollen.

Unmittelbare Zuschriften.

Aus dem Radmannsdorfer Schulbezirke. Ueber den Verlauf unserer Bezirks-Lehrerconferenz möge Folgendes Platz finden: Zu seinem Stellvertreter bestimmte der Vorsitzende Herrn Oberlehrer Trojar von Veldes und zu Schriftführern, die auf Grund der Geschäftsordnung und sonstigen behördlichen Verfügungen nur durch Stimmzettel gewählt werden sollen, Herrn Jos. Thuma, Oberlehrer in Radmannsdorf, und Fräulein Rasinger, Lehrerin ebenda. Zur Conferenz erschienen alle Lehrer und Lehrerinnen des Bezirkes, ausserdem fanden sich noch ein der Aushilfslehrer von Lees, der Nothschullehrer von Lösach und ein pensionierter Feldpater, welcher auch Mitglied des k. k. Bezirksschulrathes ist.

Was die Bemerkungen des Bezirks-Schulinspectors über die Wahrnehmungen bei den Schulbesuchen betrifft, berührte derselbe jeden Gegenstand. Unter anderem brachte derselbe auch vor, dass an einigen Schulen Reibungen unter den Lehrpersonen stattfanden und dass vielfach, statt die Schwächen der Amtsgenossen zu verdecken, sogar noch das Volk darauf aufmerksam gemacht wird.

Ueber den Schulbesuch referierte der Schulleiter von Mitterdorf und Lehrerin Fr. Sterle. An der Debatte theilten sich mehrere. Der Berichtstatter bemerkte unter anderem, dass stets der Bürgermeister Vorsitzender des Ortsschulrathes sein sollte. (Ich wundere mich sehr, dass der Mann nicht jemandem anderen dieses Amt für die Dauer zugeschanzt wissen wollte.) — Ueber Schülerbibliotheken sprachen Herr Spetzler, dann Kovšca und Marouth, über den fünften Punkt der Tagesordnung («Schulgärten») der Schulleiter von Göriach, Herr Kavalar dagegen über den Schlusspunkt des Programmes, den geographischen Lehrstoff betreffend.

Nun folgte die Prüfung der vom Wocheiner Schulleiter zusammengestellten Karte des Schulbezirkes Radmannsdorf. Der Zeichner derselben arbeitete nach der General-Stabkarte. Der Vorsitzende belobte den Mann, dessenungeachtet wollte die Sache nicht imponieren, denn fast jeder hatte daran etwas auszustellen.

Der Bezirks-Schulinspector meinte, er werde bezüglich der Karte mit seinen Collegen an der Realschule sprechen, die Fachmänner sind. Dieser Theil der Tagesordnung dauerte bis Mittag; darnach war uns erst gegönnt, uns etwas zu erholen. — Bei Wiederaufnahme der Verhandlung gaben Herr Oberlehrer Trojar und der Vorsitzende einige Werke (welche? Die Schriftl.) an, die für die Bezirks-Lehrerbibliothek anzuschaffen

wären. Lehrer P. aus Radmannsdorf wurde nicht mehr in die Bibliothekscommission gewählt; an seine Stelle kam Herr Jekovec.

In den ständigen Ausschuss wählte man die bisherigen Mitglieder, nämlich die Herren Thuma, Trojar und die Schulleiter von Kropp und Göriach. Selbständige Anträge wurden keine eingebracht.

Die Referate überreichten wir sodann dem Inspector.

Mit dem Absingen der Volkshymne und einem dreimaligem «Živio!» endete die Conferenz.

Ich muss zum Schlusse noch hervorheben, dass der letzte Bericht der «Laibacher Schulzeitung» aus der Gegend von Radmannsdorf einigen Heissblütigen nicht ganz zusagte. Man «fahndete» nach Ihrem Berichterstatter, und als der Schulleiter von Mitterdorf einen solchen bezeichnen zu müssen glaubte, erfuhr er sofort die richtige Antwort, dahinlautend, dass die Mehrheit der Lehrerschaft des Bezirkes nicht Hirngespinsten nachjage, sondern jener Gesinnung sei, zu welcher uns schon ein nur oberflächliches Nachdenken und das Dankesgefühl gegenüber den Gebern der Schulgesetze bestimmt. Schreier haben der Schule noch nichts genützt, und darum haben wir diesmal einen solchen auch völlig einsam gestellt und unbeachtet gelassen. Es scheint uns derselbe auch ein Hauptagitator gegen unser Vereinsorgan zu sein, und ein Amtsgenosse sagte mir, dass er einzig aus dem Grunde, um von diesem «Freund» deutschgeschriebener Blätter Ruhe zu bekommen, eine Zeitschrift auflassen müsse. Hiezu gesellt sich noch **etwas Absonderliches**. Höret und staunet, wie man bei uns über die freie Selbstbestimmung zu denken pflegt. Im heurigen Fragebogen, dessen «Nothwendigkeit» wohl nur einer «Lehrkraft» einleuchten dürfte, kommt nämlich auch folgende slovenische Frage vor: «Welche pädagogischen Zeitschriften hat die Lehrerschaft der dortigen Schule bestellt?» Merket Ihr, die Ihr nicht unserem Bezirke angehöret, nicht den Hintergrund? Ich aber sage: Jeder halte sich jenes Blatt, das für die Interessen der Lehrer unerschrocken eintritt, und niemand hat ein Recht, in diese ausgesprochene Privatangelegenheit einzugreifen! (Die Schriftleitung will, auf das Rundschreiben hinweisend, das die massgebendste Behörde im Lande schon vor Jahren an die Ortsschulräthe u. s. w. richtete, gegen jede derartige «Thätigkeit» dort Posto fassen, wo sie bei ihrem ehrlichen Streben Beachtung finden muss. Noch gibt es Factoren, die sich nicht alles gefallen lassen. Ueberschreitungen des Wirkungskreises sollen immer die verdiente Klarstellung finden. Mit Berichten über Absonderlichkeiten bezeichneter und ähnlicher Natur wolle keiner zu lange säumen. Wir werden in solchen Fällen wissen, was wir zu thun haben!)

* * *

Nussdorf, Untersteiermark, im September 1887. (Schulschluss. — Ein Erlass.)
Wie im Vorjahre, so fand auch heuer an unserer Volksschule ein feierlicher Schulschluss statt. Am 31. August um halb 9 Uhr früh wurde im hiesigen Dorfkirchlein ein feierlicher Dankgottesdienst abgehalten. Nach demselben versammelte sich die Schuljugend sammt einer grossen Anzahl von Eltern und Schulfreunden im schön geschmückten Schulzimmer, woselbst der Schulleiter Josef Christof die Festrede hielt, welche mit einem dreimaligen «Hoch!» auf Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin endete. Dem folgten Lieder, Vorträge und eine Abschiedsrede, gesprochen von einem Schüler der obersten Abtheilung. Auch der Herr Obmann des Ortsschulrathes hielt an die Schuljugend eine Ansprache, in welcher er selbe zu einem guten Verhalten in der Ferienzeit ermahnte. Der Herr Katechet vertheilte nun an die bravsten Schüler Gebetbücher und

Bilder. Die Schulkinder wurden sodann nach vorheriger Vertheilung der Schulnachrichten in bester Stimmung entlassen. Auch heuer wurde bei diesem Feste gezeigt, dass die Bewohner des hiesigen Dorfes Freude und Interesse an ihrer schönen neuen Schule haben. Wir Lehrer aber wollen bestrebt sein, diese Liebe und Anhänglichkeit des Volkes zur Schule durch die treueste Erfüllung unserer Berufspflichten stets zu wahren und aufrecht zu erhalten.

Heute will ich Ihnen auch noch einen diesjährigen Erlass des hohen k. k. steiermärkischen Landesschulrathes (Z. 1925) bekanntgeben. Derselbe regelt den Unterricht in der deutschen Sprache an den Volksschulen unseres Bezirkes. Demselben nach muss 1.) an einclassigen getheilten Volksschulen mit dem Unterrichte in der deutschen Sprache in der zweiten Abtheilung der Untergruppe mit zwei Stunden wöchentlich begonnen und derselbe in der Obergruppe durch drei Stunden fortgesetzt werden; 2.) an zweiclassigen Volksschulen muss dieser Unterricht in der Oberabtheilung der ersten Classe durch vier, in der zweiten Classe in jeder Abtheilung durch je fünf Stunden ertheilt; 3.) an dreiclassigen Volksschulen der Unterricht gleichfalls in der Oberabtheilung der ersten Classe aufgenommen, aber durch fünf Stunden wöchentlich ertheilt und in der zweiten und dritten Classe ebenfalls durch je fünf Stunden behandelt und 4.) an vierclassigen Volksschulen in der zweiten Hälfte des ersten Schuljahres mit drei Stunden wöchentlich eingeleitet und in jeder der folgenden Classen durch je fünf Stunden fortgeführt werden. In der vierten Classe muss die deutsche Sprache als Unterrichtssprache nicht bloss beim Unterrichte in derselben, sondern auch bei jenem in der Geographie, dem Rechnen und Turnen gebraucht werden.

Dieser Erlass wurde mit Freude begrüsst, da ja die Erlernung einer Sprache, die über eine so reiche Literatur verfügt, die so viele grosse Männer aufzuweisen hat, wie dies auf dem Gebiete anderer Sprachen kaum der Fall sein wird, — einer Sprache, die zu den ausgebildetsten Sprachen gehört, zur Bildung eines Volkes nur wesentlich beitragen kann. Wir werden uns also bemühen, diesem Erlasse getreulichst nachzukommen!

Josef Christof, Lehrer.

* * *

Wien. (Vom Lehrerhausvereine.) Die im Sinne des Vertrages mit der Schriftleitung von «Schule und Haus» im Sommer gepflogene dritte Abrechnung ergab eine Vermehrung des Lehrerhausvermögens um fl. 130,60. Den Herren Schriftleitern Jordan und Eichler wird der beste Dank des Vereines dargebracht. Hierauf erstattet Herr M. Zens namens des Festschriften-Ausschusses Bericht über die Broschüre zum Kaiserjubiläum, die nun fertig gestellt ist und, um jeder Concurrenz siegreich begegnen zu können, in einer bisher nicht dagewesenen glänzenden Weise ausgestattet und dennoch zu dem billigsten Preise abgegeben werden wird. Der Text wird durch ein in 16 Tönen ausgeführtes Farbenbild (Firma Ed. Hölzel) und durch 12 Vollbilder, Initialen und Schlussstücke und Titelblatt geschmückt sein. Die vorgelegten Abdrücke erfuhren einhellig die günstigste Beurtheilung. Der Ausschuss, dem diese wichtige Sache übertragen worden, hielt als Hauptgrundsatz fest, in erster Linie nicht einen materiellen Gewinn, sondern einen moralischen Erfolg anzustreben und hofft, seine Erwartungen nicht getäuscht zu finden. Durch die rührige Arbeit ist der Ausschuss in die Lage gesetzt, alle getroffenen Vereinbarungen bestätigen und die weitere Durchführung dieser Angelegenheit voll und ganz in seine Hände legen zu können. Dem Comité wird für seine bisherigen erfolgreichen Bemühungen einstimmig der Dank des Ausschusses ausgesprochen. Den Vertrieb der Schüler-Hand-Kataloge übernimmt bereitwilligst Herr J. Schwarz, welcher ersucht wird, zu dem Behufe mit den Vertrauensmännern in Verkehr zu treten.

Der Cassier Director Pehm berichtet über die neu eingetretenen Mitglieder. Es sind nicht bloss aus Wien, sondern auch aus verschiedenen Orten Niederösterreichs Amtsgenossen und Schulfreunde als Mitglieder beigetreten (Oberlaa, Pottendorf, Steinbruck, Waltendorf, Wr.-Neustadt). Die Gesamtzahl der Mitglieder beträgt mit 1. Juli 1176. Spenden sind eingelaufen 71 kr. Prüfungstaxe; vom Lehrer Herrn Hirsch fl. 1,80; vom Bezirkslehrerverein Freiwaldau fl. 10; vom Director A. Hofer Blatt Nr. 5, fl. 5,45; vom Bürgerschullehrer Franz Schehl fl. 7,40. Ausbezahlt wurden: für die Casse 100 fl., dem Taxamte fl. 15,34 für den Vertrag mit «Schule und Haus». Gesamtvermögen 4639 fl.; seit November v. J. sind 1734 fl. zugewachsen.

Mannigfaltiges.

Aus dem k. k. Unterrichtsministerium. Se. Majestät der Kaiser hat den mit dem Titel und Charakter eines Ministerialrathes bekleideten Statthaltereirath Dr. Erich Wolf und den mit dem Titel und Charakter eines Ministerialrathes bekleideten Sectionsrath Vincenz Grafen Baillet de Latour zu Ministerialräthen, ferner den mit dem Titel und Charakter eines Sectionsrathes bekleideten Ministerial-Secretär Dr. August Ritter von Honstetter-Möwenstein zum Sectionsrathe und den Ministerial-Vicesecretär Dr. Johann Sontag zum Ministerial-Secretär im Ministerium für Cultus und Unterricht ernannt.

Zur Durchführung des Mittelschul-Erlasses. Infolge der verfügten Verminderung der Mittelschulen wird naturgemäss eine grössere Anzahl von Lehrkräften entbehrlich. Wie Wiener Blätter zu melden wissen, werden die betroffenen Professoren, falls sie bereits über dreissig Jahre dienen, pensioniert oder anderenfalls einer anderen Schulanstalt zugetheilt werden. Ungünstiger ist das Schicksal der Supplenten, für welche, falls sie nicht an einer anderen Anstalt angestellt werden können, eine zeitweilige Entlassung in Aussicht genommen sein soll.

Staatsbeiträge für landwirtschaftliche Lehranstalten. Das k. k. Ackerbaumministerium hat den Landesausschüssen und landwirtschaftlichen Gesellschaften der einzelnen Kronländer eine Verordnung mitgetheilt, worin jene Bedingungen genau festgesetzt werden, von welchen die Erlangung und der Fortbezug staatlicher Gründungs- und Erhaltungsbeiträge für die landwirtschaftlichen Lehranstalten der unteren Stufe (die Ackerbauschulen und die nächstverwandten selbständigen Institute mit Ausschluss der in § 10 des Reichs-Volksschulgesetzes vom 2. Mai 1883 vorgesehenen speciellen Lehrurse für die der Schulpflichtigkeit entwachsene Jugend) in Hinkunft abhängen wird. In dem die grundsätzlichen Bedingungen besprechenden allgemeinen Theile der in Rede stehenden Verordnung wird das Wesen der landwirtschaftlichen Lehranstalten der unteren Stufe dahin präcisirt, dass sie dieselben Schüler, welche in der Regel keine höhere Vorbildung als jene der absolvierten Volksschule besitzen, zu dem Zwecke auszubilden haben, dass sie imstande sind, selbständig einen bäuerlichen Grundbesitz einer bestimmten Gegend richtig zu bewirtschaften (Ackerbauschulen im weiteren Sinne) oder wenigstens einen local vorwiegend wichtigen landwirtschaftlichen Productionszweig in entsprechender Weise zu betreiben (Special-Fachschulen, wie Winzerschulen, Flachsbauschulen, Meierei- oder Käsereschulen u. s. w.). Da landwirtschaftliche Lehranstalten der unteren Stufe den Bedürfnissen der Landbevölkerung engerer Gebiete dienen sollen, diese Bedürfnisse aber verschieden sind, können auch verschiedene Arten solcher Schulen (landwirtschaftliche Winterschulen, ein-, zwei- oder selbst dreijährige Ackerbauschulen), jedoch stets unter Einhaltung des vorgezeichneten Lehrplanes, bestehen, beziehungsweise vom Staate subventioniert werden.

Die Bestellung einer Centraldirection der k. k. Schulbücher-Verläge wurde durch einen Erlass des Unterrichtsministeriums allen Landescheffs als Vorsitzenden der Landesschulräthe mitgetheilt. In diesem Erlasse heisst es: Die genannte Centraldirection ist ein dem Ministerium für Cultus und Unterricht unmittelbar untergeordnetes k. k. Amt und hat ihren Sitz in Wien. Dieselbe führt die Oberleitung der k. k. Schulbücherverläge in Wien und Prag und hat die Bestimmung, in Verbindung mit diesen Verlagsanstalten

jene Geschäfte zu besorgen, welche die Betheiligung der Unterrichtsverwaltung an der Herausgabe von Lehrtexten und anderen Lehrmitteln für die zum Gebiete des Volks- und Mittelschul- sowie des gewerblichen Unterrichtswesens gehörigen Anstalten erfordert. In Bezug auf die in das Gebiet des Volksschulwesens gehörigen Lehrmittel wird der bisherige Wirkungskreis der Schulbücherverläge durch die künftighin nach Bedarf erfolgende Herausgabe von Lehrmitteln für die mit den Volksschulen verbundenen speciellen Lehrcourse und Fortbildungscourse für Mädchen erweitert. Die Herausgabe von Lehrtexten für Mittelschulen sowie für gewerbliche Unterrichtsanstalten bleibt im Grunde der Allerhöchsten Entschliessung vom 15. März 1850 mit Berücksichtigung der verschiedenen Unterrichtssprachen auf jene Fälle beschränkt, in welchen das Bedürfnis durch den Privatverlag nicht ausreichend gedeckt und eine Abhilfe geboten ist. Die Sorge für die Abfassung und Herausgabe der benöthigten Lehrmittel aller vorbezeichneten Kategorien obliegt zunächst der Centraldiréction, welche ihre Anträge diesbezüglich von Fall zu Fall dem Ministerium für Cultus und Unterricht zur Schlussfassung vorzulegen hat. Weiter obliegt es der Centraldirection, darauf zu achten, dass die Lehrmittel in möglichst vollkommener Ausstattung und zu billigen Preisen in Vertrieb kommen.

Unterrichtsgeld an Lehrer-Bildungsanstalten. Hierüber, so meldeten politische Blätter, ist eine neue Ministerialverfügung erfolgt. An alle Landesschulbehörden, in deren Bereich sich staatliche oder vom Staate subventionierte Lehrer-Bildungsanstalten befinden, ist ein Erlass gerichtet des Inhaltes, dass an solchen Anstalten, an welchen bisher kein Unterrichtsgeld festgesetzt war, ein solches vom bevorstehenden Schuljahre 1887/88 an eingeführt werde. Für die Lehrer-Bildungsanstalt in Wien wurde dieses Unterrichtsgeld vorläufig auf drei Gulden pro Semester festgesetzt.

Ein Jahrbuch des höheren Unterrichtswesens in Oesterreich. In Verbindung mit den Reformen, welche das Unterrichtsministerium auf dem Gebiete der Universitäten, Gymnasien u. s. w. beabsichtigt, steht eine Verlautbarung, welche dieses Ministerium für den Schluss des Jahres vorbereitet. Das Unterrichtsministerium hat nämlich beschlossen, ein Jahrbuch des höheren Unterrichtswesens in Oesterreich herauszugeben, welches auf Grundlage amtlicher Quellen bearbeitet werden soll und immer zum Schlusse eines Jahres erscheinen wird. Dieses Jahrbuch wird sich befassen mit den Angelegenheiten der Centralbehörden, der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften und gelehrten Gesellschaften, der Hochschulen, der Prüfungscommissionen für Lehramtsandidaten an Mittelschulen und an Lehrer-Bildungsanstalten sowie an allgemeinen Volks- und Bürgerschulen; ferner mit den Angelegenheiten der Schulaufsichtsbehörden, der Landeschulrätbe und Bezirks-Schulinspectoren, der Gymnasien, Realgymnasien, Realschulen und Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten, dann der staatlichen und privaten Erziehungsanstalten, endlich der Specialschulen, und zwar der Fachschulen für die gewerblichen Hauptgruppen, der commerciellen Schulen, der Specialanstalten, wie der Hebammenschulen, der Thierarznei- und Hufbeschlagschulen und anderer ähnlicher Unterrichtsanstalten sowie der Fachschulen für einzelne gewerbliche Zweige. Dem Jahrbuche wird überdies ein Orts- und Personenverzeichnis und eine schematische Uebersicht des Personalstandes der Centralleitung, der Unterrichtsbehörden und Anstalten beigefügt sein.

Schulrath Rob. Niedergesäss. † Zu Treitl im Pittenthale ist der Director der Lehrer-Bildungsanstalt in Wien, Schulrath Robert Niedergesäss, einem Herzleiden erlegen. Niedergesäss war im Juni laufenden Jahres inmitten seiner amtlichen Thätigkeit von einem plötzlichen heftigen Unwohlsein befallen worden und vermochte sich von diesem Zeitpunkte an nicht mehr zu erholen. Er war einer der hervorragendsten Fachmänner auf dem Gebiete des Volksschulwesens und ein bekannter pädagogischer Schriftsteller. Seine zahlreichen Schriften haben im In- und Auslande eine weite Verbreitung gefunden. Ehe der nunmehr Verstorbene nach der Pensionierung Vernalekens die Leitung der Lehrer-Bildungsanstalt anvertraut erhielt, wirkte derselbe als Director der Lehrerinnen-Bildungsanstalt, deren erste Organisation sein Werk war. In diese Stellung war er als Lehrer der damals noch bestandenen Normal-Hauptschule zu St. Anna berufen worden. Robert Niedergesäss, welcher ein Alter von 56 Jahren erreicht hat, war auch mehrere Jahre hindurch Mitglied des niederösterreichischen Landesschulrathes. Der Verblichene hatte seine Heimat in Preussisch-Schlesien.

Zum Director der staatlichen Lehrer-Bildungsanstalt in Wien wurde der Bezirks-Schulinspector Professor Josef Gugler ernannt.

Vom deutsch-böhmischen Lehrertage. An achthundert deutsch-böhmische Lehrer haben sich zu dem in Schönbrunn veranstalteten Lehrertag des deutschen Landes-Lehrervereines eingefunden. Den Vorsitz führte der Obmann, Bezirksschullehrer H. Rudolf aus Reichenberg. Nach den Begrüßungsreden wurde die Versammlung mit einem «Hoch!» auf Se. Majestät eröffnet. Darauf wurde der Jahres- und Rechenschaftsbericht verlesen. Dann folgte ein Vortrag des Bürgerschuldirectors Karl Wanka in Karolinenthal über das Wesen der Bürgerschule, an welchen sich eine kurze Wechselrede knüpfte, worauf auf das Bürgerschulwesen bezügliche Sätze angenommen wurden. Der Verlesung der Begrüßungstelegramme folgte ein Bericht des Herrn F. Legler über die zur materiellen Besserstellung der Lehrer zu unternehmenden Schritte. Die Versammlung beschloss, abermals Bittschriften um Aufhebung der vierten Gehaltsklasse an den Landtag zu senden. Als Sitz der Vereinsleitung wurde abermals Reichenberg gewählt.

Der Besuch der Wiener Hochschulen steigert sich von Jahr zu Jahr. Im abgelaufenen Sommersemester gab es 5456 Hörer, von denen allein auf die medicinische Facultät 2668 und auf die juridische 1998 entfallen. Die Frequenzzunahme an der medicinischen Facultät hält seit dem Jahre 1882 stetig an. Aus fremden Staaten waren folgende Studierende eingeschrieben: 91 aus Rumänien, 90 aus Serbien, 60 aus Russland, 71 aus Amerika. Bis auf einen verschwindend kleinen Bruchtheil waren dies durchwegs Mediciner.

Bücher- und Zeitungsschau.

Der Naturhistoriker. Illustrierte Monatschrift für Lehrer und Naturfreunde. In Verbindung mit zahlreichen Fach- und Schulmännern herausgegeben von Dr. Friedrich K. Knauer, Leiter der «Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien». Achter Jahrgang. [Am Ende eines jeden Monates erscheint ein reich illustriertes Heft von 3 bis 4 Druckbogen. Jährlich 4 fl. 80 kr. (bei der Verwaltung: Wien, VIII., Buchfeldgasse 19, bezogen), 6 fl. im Buchhandel.] — Inhalt des Ferienheftes (96 Seiten, 90 Abbildungen): Die Moriche-Palmen, die nutzbarsten Palmen des tropischen Amerika. Mit Vollbild. — Fleischfressende Pflanzen. (Schluss.) — Die Vierstreifennatter (*Elaphis quadrilineatus* Bonap.), eine unserer grössten europäischen Schlangen. Mit Vollbild. — Die Schirmtanne Japans (*Sciadopitys verticillata* Sieb. und Zucc.). Mit 6 Abbildungen. — Die Flora des Böhmerwaldes. — Die Arankarien Südamerika's und Australasiens. Mit 11 Abbildungen. — *Gloriosa virescens* Lindl., var. *grandiflora* Baker. Mit Vollbild. — Die Cedern. Mit 4 Abbildungen. — Die Speicheldrüsen. Mit 2 Abbildungen. — Die Aloëpflanzen und die Gewinnung des Aloë. Mit 9 Abbildungen. — Die Entwicklung der Haut. Mit 5 Abbildungen. — Ueber Volksschulmikroskope. Mit 2 Abbildungen. — Das Sammeln und Präparieren der an Insecten schwarztödtenden Milben. — Die noch thätigen und die erloschenen Vulcane der Erde. — Die Ameisenfreunde unter den Käfern und deren Fang. — Die Vogelwelt Bosniens. — Interessante Capitel aus der Naturgeschichte: 4.) *Crenothrix Kühniana* und *Cladotrix dichotoma*. Zwei wichtige Saprophyten der Gewässer. Mit 7 Abbildungen. 5.) *Sarcina ventriculi* Goodsir, eine Bakterie im menschlichen Magen. Mit 6 Abbildungen. 6.) Der Mammutbaum. Mit 6 Abbildungen. — Baum- und Blumen-zucht: Briefe an eine Rosenfreundin. I. II. Mit 3 Abbildungen. Zwei schöne Zierpflanzen: *Yucca gloriosa* M. und *Tricyrtis pilosa* Wall. Mit 2 Abbildungen. Die wichtigsten Methoden der Veredlung des Obstes. (3. Das Pfropfen; 4. das Copulieren.) Mit 24 Abbildungen. — Kurze Mittheilungen. — Dazu die Beiblätter: «Die Lehrerbibliothek» und «Die Lehrermittelsammlung».

Collection Verne. Einzig autorisierte Ausgabe von Julius Verne's Schriften. In vierzig Bänden, geheftet à 50 kr., gebunden à 65 kr. (A. Hartlebens Verlag in Wien.) Hierüber erhalten wir folgende Zeilen: Nach kurzer Pause können wir abermals von einem bedeutenden Fortschritte dieser so rasch populär gewordenen Sammlung der genialen Schriften Julius Verne's berichten, deren vierte Serie — Band 31 bis 40 — nunmehr vorliegt. Selten hat sich ein Werk in solch rascher und umfassender Weise ins grosse Publicum eingebürgert, wie die «Collection Verne», die nahezu zu einer typischen Erscheinung für jeden Büchertisch geworden ist. Bei jung und alt finden wir

das gleiche Interesse für die originellen, spannenden und lehrreichen Romane, und es bieten die 40 vorliegenden Bände eine unerschöpfliche Quelle steter Unterhaltung und Belehrung. — Die letzterschienene Serie enthält die neueren Schriften Verne's: «Die 500 Millionen der Begum», «Die Leiden eines Chinesen in China», «Die grossen Seefahrer des 18. Jahrhunderts» (2 Bände), «Das Dampfhaus» (2 Bände), «Der Triumph des 19. Jahrhunderts» (2 Bände), «Die Jangada» (2 Bände). — Diese Werke besonders zu empfehlen, ist wohl nicht nothwendig; weiss doch jeder, dass er in Verne eine ebenso edle als wertvolle Lectüre findet. — Vollständige Verzeichnisse der «Collection Verne» sind in allen Buchhandlungen unentgeltlich zu haben.

P. K. Roseger, der unerschöpfliche Dichter der österreichischen Alpenwelt, bringt uns auch in diesem Jahre wieder einen neuen Band seiner überall wohlbekannten und beliebten Schriften. «Allerhand Leute» nennt sich das neue Buch, das nach einer Mittheilung von A. Hartlebens Verlag in Wien gegen Ende September erscheint und das eine reiche Fülle allerliebster Schöpfungen Roseggers enthält. Anmuthige Novellen wechseln mit übermüthig tollen Schwänken, reizende Genrebilder mit tiefen Erzählungen — eine Blütenlese des Besten, das der Dichter geschaffen. Nicht weniger als 46 abgeschlossene Stücke enthält das stattliche Buch, und wir wüssten nicht, ob wir dem lustigen «Küster am Kreuz», der auch dem verbissensten Hypochonder ein Lächeln abringt, der heiteren Geschichte «Zwei, die sich nicht mögen», dem tiefen «Zwei, die sich mögen», oder einer der anderen reizenden Piècen den Vorzug geben sollen. Es ist eben eins wie das andere echt «Rosegger», und damit glauben wir, dem neuen Buche die beste Empfehlung gegeben zu haben. —z—

Illustrierte Welt. Man schreibt uns: Eine der ältesten, besten und billigsten unter den mit Bilderschmuck versehenen Zeitschriften Deutschlands, die «Illustrierte Welt» (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt), hat soeben ihren sechsunddreissigsten Jahrgang glänzend begonnen. Rosenthal-Bonin, der gute Erzähler, eröffnet ihn mit seinem neuesten Roman: «Die Tochter des Capitäns», einem Werke, das von vornherein das ganze Interesse des Lesers in Anspruch nimmt. In nicht geringerem Grade gilt dies von dem daneben her laufenden zweiten Roman: «Das einsame Haus» von Adolf Streckfuss, dem sich eine artige kleine Novelle: «Der Pathe», sowie eine frisch und flott geschriebene Humoreske: «Der erste Oktober», anschliesst. Heinrich Noë schildert die charakteristischen Züge «Aus dem Hirtenleben der Tiroler Alpen», Ernst Baumgarten plaudert über «Die diesjährige totale Sonnenfinsternis», und so finden wir noch eine ganze Reihe unterhaltender und belehrender Artikel aus allen Gebieten des Wissens. Räthsel und Spieldaufgaben, Anekdoten und Witze, bunte Blätter aus der Tageschronik verleihen der altbewährten Zeitschrift einen stets sich verjüngenden Reiz. Der Bilderschmuck, wie immer in einer Fülle trefflicher Holzschnitte bestehend, ist nunmehr noch durch ein allerliebstes farbiges Kunstblatt: «Das kleine Fräulein», nach einem Pastellgemälde von Prof. J. Koppay, vermehrt. In der That, es bedurfte dieser reizenden Beigabe kaum, um den Gesamteindruck, den die ersten beiden Hefte des neu begonnenen Jahrgangs der «Illustrierten Welt» hervorbringen, so farbenreich als möglich zu gestalten, aber unterlassen möchten wir schliesslich doch nicht, den ungemein billigen Preis von nur 30 Pfennig pro Heft noch ganz besonders hervorzuheben, der im Hinblick auf die Reichhaltigkeit des Gebotenen wohl einzig dastehen dürfte. (Bis jetzt wurden vom neuen Jahrgange zwei Lieferungen ausgegeben.)

Erledigte Lehrstellen.

Krain. Lehrstelle in **Bründl**. (Sich aml. Ausschreibung im heutigen Blatte.) — Im Schulbezirke Stein: Schulleiterstelle an der eincl. Schule in **Egg**, Gehalt 450 fl., Leitungszulage 30 fl., Wohnung; zweite Lehrstelle (für Lehrerinnen) an der zweicl. Schule in **Commenda St. Peter**, Gehalt 400 fl. und Zimmer; beide beim k. k. Bezirksschulrathe in Stein bis 8. Oktober. — Im Schulbezirke Rudolfswert: Zweicl. Schule in **Hönigstein**, zweite Lehrstelle, Gehalt 400 fl.; beim k. k. Bezirksschulrathe in Rudolfswert bis 8. Oktober. — Umgebung Laibach: Eincl. Schule in **St. Martin** unterm Grosskahlenberge, Lehrstelle. (Sich aml. Ausschreibung.)

Steiermark. Bezirk Mautern: Oberlehrerstelle in **Kalwang**, Gehalt 600 fl., Leitungszulage 50 fl., Wohnung und Lehrerstelle an der einclassigen Schule in **Wald** an der Rudolfsbahn, Gehalt 600 fl. und Wohnung; bei den betreffenden Ortsschulrathen bis Ende September. — Schulbezirk Arnfels: Dreiclassige Schule in **Oberhaag**, Lehrstelle, Gehalt 550 fl., bis 26. September. — Schulbezirk Frohnleiten: Oberlehrerstelle an der zweiclassigen Schule in **Semriach**, Gehalt 600 fl., Leitungszulage 50 fl.,

Wohnung; beim Ortsschulrathe bis 30. September. — Unterlehrerstellen (Unterlehrerinnenstellen) in Eibiswald (330 fl.), Trepochn bei Mürzzuschlag (420 fl. und Zimmer), beide bis Ende September; dann in Wies (360 fl.) bis 6. Oktober, in Feldbach (360 fl.) bis 5. Oktober; in St. Martin im Sulmthale (330 fl.) bis 5. Oktober, in Oberretschitsch (360 fl.) und Trifail (360 fl.) bis 10. Oktober.

Richtigstellung. In unserer letzten Nummer hat es in der Abtheilung «Rundschau» (Ungarn) auf Seite 239, fünfte und sechste Zeile von oben, statt «Schulgärten» richtig zu heissen «Schulärzten».

Lehrstellen-Ausschreibungen.

An der einclassigen Volksschule zu St. Martin unter dem Grosskahlenberge ist die in Erledigung gekommene, mit dem Jahresgehälte von 450 fl., der Leitungszulage jährlicher 30 fl. und dem Genusse einer Naturalwohnung dotierte Lehrstelle in definitiver, eventuell provisorischer Weise zu besetzen. Einschlägige Gesuche sind **bis 9. Oktober 1. J.** im vorgeschriebenen Wege hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath Umgebung Laibach am 20. September 1887.

An der zweiclassigen Volksschule in Bründl kommt die zweite Lehrstelle mit 400 fl. Jahresgehälte und Naturalwohnung (eventuell auch für eine weibliche Lehrkraft) definitiv oder provisorisch zur Besetzung. Bewerber um diese Lehrstelle haben ihre vorschriftsmässig belegten Gesuche im vorgeschriebenen Wege **bis 1. Oktober 1887** hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrath Gurkfeld am 15. September 1887.

A. HARSLEBEN'S VERLAG IN WIEN.

DEMNÄCHST ERSCHEINT:

ALTE RHAND LEUTE

VON
P. K. ROSEGGGER.

Preis: 2 fl. = 4 M. Geb. 2 fl. 60 kr. = 5 M. 20 Pf.

IN ALLEN BUCHHANDLUNGEN VORRÄTHIG.

DIE ERDE
in
KARTEN und BILDERN
Handatlas in 60 Karten,
nebst 125 Bogen Text
mit
800 Illustrationen.

ERSCHEINT IN

50 LIEFERUNGEN
à 50 KR. = 80 PF. = 1 Fr 10 Cts. = 50 Kop.

A. HARTLEBEN'S VERLAG IN WIEN.

Preisgekrönt in 8 Lehrmittel-Regional- und Weltausstellungen.

Nichtglänzender Schultafellack

von F. Kremlička, Schutzmarke. Prag-Karolinenthal

tiefschwarz, absolut glanzlos. Geeignet sowohl für neue als auch für alte Tafeln. Die damit angestrichene Tafel ist nach 12 Stunden verwendbar. 1 kg 4 fl. ö. W. Hiezu 1 Tiegel Linierfarbe sammt Pinsel 35 kr.

Verlegt und herausgegeben vom «Krain. Landes-Lehrerverein». — Druck von Kleinmayr & Bamberg, Laibach.